APD INFORMATIONEN
DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

NOVEMBER 2017
34. JAHRGANG

DEUTSCHLAND

ADRA Deutschland legt Jahresbericht vor 2
40 Jahre Arbeitskreis für evangelikale Theologie 3
Deutsche Evangelische Allianz beschließt Leitgedanken zu Ehe und Homosexualität 4
Friedensverbände: Den Weg freimachen für eine atomwaffenfreie Welt 6
Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden wählt Vorstand 7
„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt" 8
Evangelische Freikirchen als weltweite Friedensstifter 10
Verleihung des Augsburger Friedenspreises an Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes 12

INTERNATIONAL

Vanuatu: Vulkan zwingt zur Evakuierung 14
Schweiz: Siebenten-Tags-Adventisten mit neuer Kirchenleitung 15
Massaker in Las Vegas: Adventisten trauern und beten 17
Kalifornien: Waldbrände zerstören adventistische Schule 18
USA: 1,4 Millionen Dollar für Forschung zur Tabakregulierung in Ostasien 19
USA: Andrews Universität feiert 50 Jahre Ausgrabungen in Jordanien 20
Brüssel: Adventistischer Kirchenleiter spricht im EU-Parlament 21
Frankreich: adventistisches Festival für Religionsfreiheit 22
und weitere…

SOZIALES & ENTWICKLUNG

120 Jahre Advent-Wohlfahrtswerk in Deutschland 33
Dominica: 29 adventistische Kirchen nach Hurrikan zerstört 36
30 Jahre ADRA Deutschland 37

KULTUR

Das Studium: ein Schatz für das Kommende 38
Vereinbarung zwischen Theologischer Hochschule und Religionspädagogischem Institut der Adventisten 40

MEDIEN

Honduras: mit der Bibel gegen Gewalt 41
Adventistika weltweit recherchierbar 43
Lutherbibel 2017 weiter kostenlos als App 44
Brahms-Requiem mit Herbert Blomstedt 45
Rezension: Birgit Kelle, *Muttertier: Eine Ansage* 46

Impressum 48

DEUTSCHLAND

ADRA Deutschland legt Jahresbericht vor

Jahresbericht 2016
© Cover: ADRA Deutschland

Weiterstadt bei Darmstadt/APD In 40 Ländern hat die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA Deutschland e. V.* im vergangenen Jahr nach eigenen Angaben über 3,3 Millionen Menschen direkt oder indirekt unterstützt. Zum Tätigkeitsfeld von ADRA Deutschland gehören neben humanitärer Hilfe im Katastrophenfall auch Entwicklungszusammenarbeit in den Bereichen Nahrung, Gesundheit, Bildung, Einkommen, Katastrophenvorsorge, Völkerverständigung, Wasser und Umweltschutz.

„Jeder Mensch auf diesem Globus hat das unveräußerliche Recht auf ein würdiges Leben in allen Dimensionen seiner Existenz. Darin findet sich der ganzheitliche Ansatz wieder, den wir bei ADRA im Blickfeld behalten.", schreibt der Geschäftsführer von ADRA Deutschland, Pastor Christan Molke, im Vorwort. „Im Berichtszeitraum des Jahres 2016 konnten wir noch umfangreicher auf die Folgen des Klimawandels und die daraus entstandenen Migrationsströme reagieren."

Projekte im Volumen von fast 12 Millionen Euro
Als Beispiele der Projektarbeit für das Jahr 2016 nennt der Geschäftsbericht: Hilfe gegen die Auswirklungen des Klimawandels in Kenia und Madagaskar; Nothilfe nach verheerenden Wirbelstürmen auf Fidschi und Haiti; Flüchtlingshilfe in Ländern der Balkanroute; die Weihnachtspaketaktion „Kinder helfen Kindern", Freiwilligenprogramme sowie ADRA-Shops in Weiterstadt, Bergisch Gladbach, Lüdenscheid, Stendal, Nürnberg und Köthen. Rund 11,9 Millionen Euro hat das Hilfswerk im Jahr 2016 laut Bericht in insgesamt 124 Projekten weltweit ausgegeben.

Der Jahresbericht 2016 von ADRA Deutschland e. V. kann im Internet unter http://adra.de/geschaeftsberichte/ heruntergeladen werden.

40 Jahre Arbeitskreis für evangelikale Theologie

Ehemalige AfeT-Vorsitzende Rolf Hille (li.) und Helmut Burkhardt (re.) mit Moderator
© Foto: Jens Mohr/APD

Herborn/APD Der Arbeitskreis für evangelikale Theologie in Deutschland (AfeT) hat am 1. Oktober sein 40-jähriges Jubiläum gefeiert. Zum Festakt in Herborn berichteten die ehemaligen Vorsitzenden Helmut Burkhardt und Rolf Hille aus der Geschichte des Arbeitskreises. Christoph Raedel, aktueller Vorsitzender, widmete sich in seinem Festvortrag der Frage „Wohin geht die evangelikale Theologie in Deutschland?“.

Zur Geschichte des AfeT

Der Ausschlag für die Gründung des AfeT im Jahr 1977 sei der Lausanner Kongress für Weltevangelisation gewesen, teilte der Vorsitzende von 1977 bis 1993, Dr. Helmut Burkhard, im Interview während der Feierstunde mit. „Wir wollten etwas Neues. Es sollte etwas geboren werden, das die Theologie verändert, und Mission und Evangelisation eine Grundlage gibt“, so Burkhardt. Ziele seien bei der Gründung die Zusammenarbeit von evangelikalen Theologen gewesen, die Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Förderung von evangelikaler theologischer Literatur.

In Bezug auf die Herausforderungen des AfeT während seiner Amtszeit, erwähnte Professor Dr. Rolf Hille, AfeT-Vorsitzender von 1993-2013, dass gerade im weltweiten evangelikalen Bereich die Skepsis gegenüber der deutschen Theologie zunehmend größer wurde. Eine Aufgabe bestand darin, „auf der Plattform des AfeT möglichst viele Stimmen zusammen zu tragen“. Grenzen der ökumenischen Zusammenarbeit gebe es allerdings „überall dort, wo rote Linien, die die Heilige Schrift vorgibt, überschritten werden“, so Hille in Bezug auf die Beispiele von Trauungen homosexueller Paare oder die „Ehe für alle“.

Evangelikale Theologie in Deutschland – quo vadis?

Professor Dr. Christoph Raedel, Vorsitzender des AfeT seit 2013, ging in seinem Festvortrag der Frage nach „Wohin geht die evangelikale Theologie in Deutschland?“. Um evangelikale Theologie in Deutschland zu verorten, seien theologische Kategorien allein nicht hilfreich. Es ginge auch um soziologische und sozialpsychologische Dynamiken.

Mit Blick in die Vergangenheit stellte Raedel zunächst fest, dass evangelikale Theologie

in Deutschland keine vergleichbare Anerkennung wie im angelsächsischen Bereich gefunden hat. In der Gegenwart sei sie von Pluralisierung gekennzeichnet. Diese Vielfältigkeit sei beispielsweise an der Ausdifferenzierung der theologischen Ausbildungslandschaft zu erkennen. Sie sei auch daran erkennbar, dass für einige evangelikale Theologen eher die Moderne, für andere mehr die Postmoderne der Gesprächszusammenhang ihrer Theologie ist. Ferner ginge mit der Pluralisierung der Bedeutungsverlust der Theologie einher, auch der evangelikalen.

Zur Beantwortung seiner Leitfrage beschrieb Raedel drei „Visionen", die seiner Meinung nach bestimmend für den Weg der evangelikalen Theologie in der Zukunft sind: Zunächst müsse Exzellenz in Lehre und Forschung angestrebt werden. Ohne „Eliten-Dünkel", sondern zur Ehre Gottes und zur Qualifikation des eigenen akademischen Nachwuchses. Zweitens müssten die legitime Vielfalt der Perspektiven und Lebenswege auf eine Einheit bezogen werden: „Evangelikale werden sich in einer mehrheitlich nichtchristlichen Gesellschaft unterscheiden, weil Gottes Reich nicht von dieser Welt ist", so Raedel.

Exzellenz für evangelikale Theologie heiße letztlich auch, sie in Verantwortung für Kirche und Gemeinde zu betreiben: „die Theologie hilft der Gemeinde, die Landkarte von Gottes Weg mit den Menschen richtig zu lesen, die Gemeinde hilft der Theologie dazu, die Karte richtig herum zu halten: nur gemeinsam bleiben sie in der Spur Christi und im Horizont von Gottes Reich".

Weitere Informationen unter: www.afet.de

Deutsche Evangelische Allianz beschließt Leitgedanken zu Ehe und Homosexualität

Symbolbild
© Foto: Sven Fockner/churchphoto.de

Bad Blankenburg/APD Unter der Überschrift „Ehe als gute Stiftung Gottes" beschloss der Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) bei seiner Herbstsitzung in Bad Blankenburg am 28. September eine Stellungnahme zu Ehe und Homosexualität. In drei „Kernpunkten" äußert sich der Hauptvorstand unter biblischen

Gesichtspunkten zur Ehe, zur Homosexualität und zum Umgang mit Vertretern anderer Überzeugungen.

DEA will Dialog mit Andersdenkenden weiterführen

Nach biblischem Zeugnis seien Mann und Frau nach dem Bild Gottes geschaffen. Dem entspreche „die Ehe als eine gute Stiftung Gottes, in der Mann und Frau einander ganzheitlich – inklusive der geschlechtlichen Gemeinschaft – zugeordnet sind". Dabei werde „die eheliche Gemeinschaft" konkret als „zwischen einem Mann und einer Frau" beschrieben, die „lebenslang, exklusiv und offen für Kinder" sei. Hinsichtlich der Homosexualität betont die Erklärung, dass die in der Bibel beschriebene homosexuelle Praxis „mit dem Willen Gottes und damit dem biblischen Ethos unvereinbar" sei. Deshalb könnten „homosexuelle Partnerschaften der Ehe nicht gleichgestellt werden". Wegen der „Brisanz des Themas" und „bei allem Dissens in Einzelfragen" gelte nach dem Evangelium von Jesus Christus für den Umgang miteinander „die vorbehaltlose Annahme aller Menschen". Daher werde der Dialog „mit denjenigen, die in Bezug auf Homosexualität anders denken" weitergeführt.

Zudem weist der Hauptvorstand in der Erklärung darauf hin, „dass auch christliche Gemeinden vielfach durch Hartherzigkeit, Arroganz und verurteilendes Verhalten Homosexuellen gegenüber schuldig geworden sind". Das dürfe nicht verschwiegen werden „und wird als Schuld bekannt". Der Hauptvorstand betont in seiner Stellungnahme die Entschlossenheit, auch „angesichts schwieriger Fragestellungen an dem Bekenntnis zu Jesus, dem Sohn Gottes festzuhalten und die Einheit in Christus zu bewahren".

Intensive und sachliche Auseinandersetzung

Die Stellungnahme sei das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz mit verschiedenen Aspekten von Homosexualität. In mehreren Foren seien dabei unterschiedliche Überzeugungen zum biblischen und humanwissenschaftlichen Befund vorgetragen und diskutiert worden. Diese Foren hätten in einer von „Wertschätzung, Sachlichkeit und Differenzierung" geprägten Atmosphäre stattgefunden. Ekkehart Vetter, der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, äußerte sich überzeugt, „dass die jetzt beschlossene Erklärung trotz bestehender Unterschiede Leitgedanken formuliert, die zu einem positiven Umgang mit diesen Fragen in den Gemeinden beitragen können".

Die Stellungnahme ist im Internet abrufbar unter:
http://www.ead.de/uploads/media/Ehe_als_gute_Stiftung_Gottes.pdf

Allianz evangelisch gesinnter Christen

Die Evangelische Allianz hat sich 1846 als weltweiter Verbund in London konstituiert. Damit ist sie der am längsten bestehende Zusammenschluss evangelisch gesinnter Christen verschiedener Gruppen- und Gemeindezugehörigkeiten. Die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) versteht sich als ein Bund von Christusgläubigen, die verschiedenen christlichen Kirchen, Gemeinden und Gruppen angehören.

EAK
EVANGELISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG
UND FRIEDEN

PROTESTANT ASSOCIATION
FOR CONSCIENTIOUS OBJECTION AND PEACE

AGDF

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.
Action Committee Service for Peace - Comité d'Action Service pour la Paix

Friedensverbände: Den Weg freimachen für eine atomwaffenfreie Welt

© Logos: EAK / AGDF

Bonn/APD Als wichtiges Zeichen wertet die evangelische Friedensarbeit die Verleihung des Friedensnobelpreises 2017 an die Internationale Kampagne für die Abschaffung der Atomwaffen (ICAN).

„Das ist eine überzeugende Bestätigung der so wichtigen Arbeit auch unserer Mitgliedsorganisationen für ein Verbot nuklearer Waffen", betonte Christine Busch, die neue Vorsitzende der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF). Dr. Christoph Münchow, Vorsitzender der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienst-verweigerung und Frieden (EAK), ergänzt: „Gerade in einer Zeit, in der die weltweiten Spannungen zunehmen und die Gefahr eines Atomkrieges aufflammt, ist eine solche Auszeichnung ein ganz wichtiges Zeichen."

Deutschland soll Vertrag für ein Verbot von Atomwaffen unterzeichnen

AGDF und EAK, welche die Arbeit von ICAN unterstützen, verweisen auf das große Engagement gerade junger Menschen in der ganzen Welt, ein weltweites Verbot von Nuklearwaffen zu erreichen. „Der internationale Vertrag für ein Verbot von Atomwaffen, den 122 Staaten erarbeitet haben und der bereits von mehr als 50 Staaten auch unterzeichnet wurde, wäre ohne diese Lobbyarbeit nicht möglich gewesen", ist Christoph Münchow überzeugt. Für Christine Busch wäre die Konsequenz aus der Verleihung des Friedensnobelpreises eindeutig: „Nun muss Deutschland diesen Vertrag auch endlich unterzeichnen und die nukleare Teilhabe, die nach wie von in Büchel in der Eifel praktiziert wird, beendet werden." Die beiden Friedensverbände kritisieren ebenfalls die Überlegungen für eine Modernisierung der derzeitigen Atomwaffen. „Die Verleihung des Friedensnobelpreises an diese Kampagne ist auch eine Kritik an dieser nuklearen Aufrüstungsspirale, welche die Welt einem Atomkrieg wieder näher bringen könnte", betonte der AGDF-Geschäftsführer Jan Gildemeister.

Auch Atomwaffen ächten

Nach Ansicht von AGDF und EAK sei es an der Zeit, dass nach der Ächtung der biologischen und chemischen Waffen endlich auch ein Verbot von atomaren Massenvernichtungsmitteln erfolgen müsse. „Das ist überfällig und die Verleihung des Friedensnobelpreises an die Kampagne könnte der Anlass sein, nun endlich das Ziel, ein Global Zero, zu erreichen", machte die AGDF-Vorsitzende Christine Busch deutlich. „Gerade die aktuellen Spannungen zwischen den USA und Nordkorea, aber auch die Diskussion um ein iranisches Atomwaffenprogramm zeigen, wie wichtig das wäre. Denn die Gefahr eines Nuklearkrieges erscheint derzeit so groß wie schon lange nicht

mehr“, so der EAK-Vorsitzende Christoph Münchow.

AGDF und EAK
Die AGDF ist ein Dachverband, in dem sich Organisationen und Initiativen mit der Zielsetzung „Dienst für den Frieden“ im Bereich der evangelischen Kirchen, in der Verbindung zur ökumenischen Bewegung und in der Menschenrechtsarbeit zusammengeschlossen haben. Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) ist eine Arbeitsgemeinschaft im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). In ihr sind Personen, Landes-, Freikirchen und Verbände zusammengeschlossen.

Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden wählt Vorstand

Geschäftsführender Vorstand des BFP
© Foto: Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden

Erzhausen bei Darmstadt/APD Mit über 1.300 Delegierten fand die 122. Bundeskonferenz des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) im Sauerland Stern Hotel in Willingen (Upland) statt. Dabei wurde auch der BFP-Vorstand gewählt.

Der geschäftsführende Vorstand des BFP (Foto von links nach rechts) besteht aus Frank Uphoff (Vizepräses), Peter Bregy (Generalsekretär), Johannes Justus (Präses), Daniel Dallmann (Bundesschatzmeister) und Bernhard Röckle (Vizepräses). Daniel Dallman folgt in seinem Amt Dr. Martin Stötzel. Die anderen Personen wurden in ihren Aufgaben bestätigt.

Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR (BFP) ist nach eigenen Angaben die zweitgrößte Freikirche innerhalb der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) in Deutschland. Zum BFP zählen 56.275 Mitglieder in 824 Gemeinden. 316 davon (38,5 Prozent) sind Migrationsgemeinden. Einschließlich der Kinder, Jugendlichen und regelmäßigen Gäste gehören 168.825 Personen dem BFP an (Stand 01.01.2017). Weitere Informationen unter: www.bfp.de

„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt"

Trauerfeier für adventistischen Theologen und Altrektor Johann Gerhardt

Johann Gerhardt
© Foto: Theologische Hochschule Friedensau

Friedensau bei Magdeburg/APD Die Theologische Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg trauert um ihren ehemaligen Rektor, Professor Johann Gerhardt. Im Alter von 73 Jahren verstarb er plötzlich und unerwartet am 2. Oktober. „Authentizität und Herzlichkeit zeichneten ihn aus", wurde in der Trauerfeier am 16. Oktober in Friedensau betont. Die Botschaft vom angstfreien Glauben sei seine Mission gewesen.

Leitmotiv: Die Nähe Gottes

„Die Nähe Gottes war das Leitmotiv von Johann Gerhardt", sagte Pastor Johannes Naether (Hannover), Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, in seiner Traueransprache. „Doch wie tragfähig ist der Glauben an Gott, wenn ein geliebter Mensch unvorbereitet aus dem Leben gerissen wird?", fragte Naether. Er erinnerte an den alttestamentlich Patriarchen Hiob, der ebenfalls schreckliches Leid erlebte und Gott deswegen anklagte. Doch Hiob habe erfahren, dass Gott niemand abweist, sondern mit dem Menschen fühlt, sodass der Leidende bekannte: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt" (Hiob 19,25). Gerhardt sei es nicht darum gegangen, eine trockene Lebenstheorie zu vermitteln, sondern eine Brücke zu schlagen, um die Liebe Gottes den Menschen zu vermitteln. Im Zentrum habe für ihn ein „angstfreies Evangelium" gestanden. „Er war ein gütiger Mensch, der Jesus vertraute und mit der Auferstehung zum ewigen Leben rechnete", so Naether. Seine kurzen Rundfunkandachten hätten viele Menschen angesprochen. Er habe ihnen Mut zu einem Leben mit Gott machen wollen. Gerhardt hätte sich nicht verbiegen lassen und auch unkonventionell gehandelt. Als innerhalb der Freikirche Fälle von sexuellem Missbrauch bekannt wurden, habe er sich für die Enttabuisierung der Ereignisse eingesetzt und sich seelsorgerlich der Opfer angenommen.

Generationen von Pastoren geprägt

In einem Gedenkwort wies der Dekan des Fachbereichs Theologie der Friedensauer Hochschule, Dr. Stephan Höschele, darauf hin, dass ein Mensch andere nur dann prägen kann, wenn er selbst geprägt ist. Über die Hälfte seines Lebens sei Johann Gerhardt als Lehrer tätig gewesen. Die Nähe zu seinen Studierenden habe seiner Autorität nicht geschadet. Er hätte ihnen vertraut. „Als Meister der Redekunst wies er auf den menschenfreundlichen Gott hin." Er wäre auch bei unterschiedlichen Positionen authentisch geblieben und hätte Spannungen im „Geist des Evangeliums" ausgehalten. Durch sein Verhalten habe er Generationen von Pastoren geprägt.

„Johann Gerhardt zu begegnen schaffte eine Vertrautheit“, betonte der Präsident der Siebenten-Tags-Adventisten in Mittelrhein (Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland), Norbert Dorotik (Darmstadt), als Vertreter der deutschen Freikirche. Gerhardt sei in der Lage gewesen „in die Breite“ zu denken. Seine väterliche Art habe geholfen, bei festgefahrenen Diskussionen mit Deutlichkeit und Respekt vor anderen Meinungen einen Ausweg zu finden. Der frühere Leiter des Advent-Verlags in Lüneburg, Pastor Elí Diez-Prida, unterstrich, dass Gerhardt nicht nur redegewandt gewesen sei, sondern es auch verstanden habe, mit dem gedruckten Wort umzugehen. Das zeige sein 2004 erschienenes Buch „Angstfrei glauben“. Dieses habe vielen Lesern geholfen zu einem „freien und befreienden Glauben“ zu finden.

Statt Medizinstudium Pastorenausbildung

Johann Gerhardt wurde am 23. März 1944 in Neusandez im ehemaligen Galizien geboren. Nach der Flucht seiner Familie in den Westen wuchs er in Bayreuth auf und besuchte dort die Schule, wo er 1963 das Abitur ablegte. Das Angebot zur Finanzierung eines Medizinstudiums in den USA schlug er aus, nachdem er während einer Evangelisation den Entschluss gefasst hatte, Pastor zu werden. Die theologische Ausbildung absolvierte er am adventistischen Seminar Marienhöhe in Darmstadt und erhielt 1967 das Predigerdiplom. Im selben Jahr heiratete er Christa Zimmermann. Nach vierjährigem Predigtdienst in Mannheim (1967–1971) und der Ordination zum Pastor wurde er nach Pforzheim versetzt, wo er bis 1976 tätig war. Die Kirchenleitung sandte ihn anschließend zur adventistischen Andrews University in Berrien Springs, Michigan/USA, wo er 1979 sein Studium mit dem „Doctor of Ministry“ abschloss. Inzwischen waren dem Ehepaar Gerhardt die Kinder Torsten, Holger und Heike geboren worden.

Johann Gerhardt folgte 1979 einer Berufung als Dozent für Praktische Theologie an das adventistische Theologische Seminar Marienhöhe in Darmstadt. Von 1990 bis Frühjahr 1993 war er Gesamtschulleiter des Theologischen Seminars und des Gymnasiums Marienhöhe. Danach wechselte er 1993 an die Theologische Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg. 2004 wurde Johann Gerhardt zum Professor für Praktische Theologie berufen. Bis zur Pensionierung im Jahre 2011 war er als Dozent, Dekan und seit 2007 als Rektor tätig.

Auch nach seiner Emeritierung arbeitete er weiter in verschiedenen Aufgabenbereichen der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland mit. So war er Rundfunkbeauftragter beim Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) und bekannt durch Andachten im MDR-Hörfunk und zahlreichen Sendungen des adventistischen TV-Senders „Hope Channel“. Er gehörte auch dem Fachbeirat der Freikirche „Sexueller Gewalt begegnen“ als Vorsitzender an.

Deeskalierend gewirkt

Bei seiner Verabschiedung in den Ruhestand im Jahr 2011 würdigte die damalige Kultusministerin des Landes Sachsen-Anhalt, Professorin Dr. Birgitta Wolff, die Verdienste des Altrektors. Insbesondere sein offensiver Kurs zur Qualitätssicherung verdiene hohen Respekt. „Ich spreche Rektor Gerhardt meinen tiefsten Dank aus“, erklärte die Ministerin. „Er hat nicht nur für die Hochschule, sondern für das Land Sachsen-Anhalt Großes geleistet.“ Die internationale Ausrichtung der Hochschule, die sich in einem sehr hohen Anteil von ausländischen Studierenden niederschlage, sei ein Kompliment für das Land. Professor Dr. Armin Willingmann, Präsident der Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalts, betonte die beruhigende Funktion, die Gerhardt in zugespitzten Diskussionen eingenommen habe. „Oftmals hat er einen Wechsel der Perspektive

ermöglicht und deeskalierend gewirkt."

Hochschule Friedensau
Zur staatlich anerkannten Theologischen Hochschule Friedensau gehören die beiden Fachbereiche Christliches Sozialwesen und Theologie. Hier können acht B.A.- und M.A.-Studiengänge – zum Teil berufsbegleitend – sowie ein Kurs „Deutsch als Fremdsprache" belegt werden. Mehr als 30 Nationen sind unter den rund 200 Studierenden vertreten.

Evangelische Freikirchen als weltweite Friedensstifter

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.
Action Committee Service for Peace - Comité d'Action Service pour la Paix

© Logo: AGDF

Bonn/APD Im Wirken als Friedensstifter sieht die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, die sich wie die anderen evangelischen Freikirchen in der reformatorischen Tradition Luthers, Zwinglis und Calvins, aber auch des täuferischen Flügels, als Erneuerungsbewegung versteht, eine wesentliche Aufgabe ihrer kirchlichen Arbeit. Das betont Pastor Holger Teubert (Ostfildern bei Stuttgart), Leiter des Referats Kriegsdienstverweigerung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, in einem Impuls der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) zum Reformationsjubiläum.

„Weltweit verstehen sich heute die Adventisten als Friedensstifter", betont Teubert. Er verweist auf die Ausbildung von Pastoren und Laienmitgliedern seiner Kirche in Ruanda zu Leitern von Versöhnungsseminaren nach dem Genozid im Land. Ebenso 1998 auf die Mitwirkung von Adventisten am Zustandekommen eines Friedensabkommens nach jahrelangem Bürgerkrieg auf der zu Papua-Neuguinea gehörenden Insel Bougainville. Bei den Unruhen im Jahr 2000 auf den Salomonen habe der adventistischen Pastor Lawrence Tanabose zwischen den verfeindeten Milizen vermittelt.

„Seit ihrer Gründung im 19. Jahrhundert setzt sich die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten für die Förderung und den Erhalt der Religionsfreiheit ein. Es geht dabei um gegenseitigen Respekt und Frieden zwischen den Konfessionen und Religionen", unterstreicht Holger Teubert. Zum Frieden stiften gehörten aber auch Armutsbekämpfung, Förderung von Bildung und Gesundheitsvorsorge.

Waffenloser Sanitätsdienst
In seinem Beitrag erinnert Teubert an den waffenlosen Sanitätsdienst der Adventisten während des Amerikanischen Bürgerkriegs im 19. Jahrhundert oder an die Weigerung

vieler Adventisten während des Ersten Weltkriegs Dienste mit der Waffe zu leisten. In England seien einige von ihnen in das berüchtigte Gefängnis in Dartmoor gekommen und hätten dort schwere Misshandlungen erlitten. In Russland wären Adventisten wegen ihrer Weigerung, eine Waffe in die Hand zu nehmen, mit Gefängnis oder Arbeitslager bestraft worden.

In Deutschland habe die Kirchenleitung der Adventisten allerdings im Ersten Weltkrieg ihren Mitgliedern den Dienst mit der Waffe empfohlen. „Wer den Dienst verweigerte, den erwarteten harte Konsequenzen. Von den in Deutschland im Ersten Weltkrieg zu Festungshaft verurteilten bekannten 20 Adventisten starben aufgrund von Misshandlungen fünf im Gefängnis oder bald nach ihrer Entlassung", so Holger Teubert. 1920 habe die Freikirche ihre damaligen Erklärungen zum Militärdienst bedauert. Im Zweiten Weltkrieg hätten viele deutsche Adventisten ihren Militärdienst als Sanitäter ableisten können, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. „Zwei Adventisten verweigerten den Waffendienst und bezahlten ihre Haltung mit dem Tod", fügt er hinzu.

Kriegsdienstverweigerung und Bausoldaten

Nach dem Zweiten Weltkrieg habe die Kirchenleitung der Siebenten-Tag-Adventisten ihren wehrpflichtigen Mitgliedern empfohlen, von ihrem Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung aus Gewissengründen Gebrauch zu machen und Zivildienst zu leisten, was auch die meisten getan hätten. In der DDR seien die Mitglieder in der Regel zu den waffenlosen Bausoldaten gegangen, obwohl sie dadurch eine Reihe von beruflichen Nachteilen hatten, erläutert Teubert, der auch als Vertreter der Freikirchen dem Vorstand der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) angehört.

Einsatz der Freikirchen für Frieden und Gerechtigkeit

Freikirchen würden immer wieder für Benachteiligte in der Gesellschaft Partei ergreifen und sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen. Das geschehe unter anderem durch Förderung einer gerechten und nachhaltigen Wirtschaft, durch die Unterstützung von Friedensinitiativen auf internationaler und lokaler Ebene sowie durch auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam Machen. „Jede der 15 in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) vertretenen Freikirchen hat ihre Schwerpunkte, um die Botschaft des Evangeliums von Jesu Christus durch Frieden Stiften anschaulich und wirksam zu machen", betont Holger Teubert in seinem AGDF-Beitrag.

Impulse als Denkanstöße

Der Impuls „Evangelische Freikirchen als Friedensstifter" ist der zehnte Beitrag eines von der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) am Reformationstag 2016 gestarteten Projekts „Reformation heute – Gewalt absagen und Frieden wagen", mit dem die AGDF einen Beitrag zum Reformationsjubiläum leisten, sich kritisch mit der reformatorischen Geschichte auseinandersetzen und dabei einen Fokus auf Gewalt und Gewaltfreiheit legen will. Die Impulse, die dazu veröffentlicht werden, sollen Denkanstöße für eine weitere Diskussion sein.

Der Beitrag „Evangelische Freikirchen als Friedensstifter" von Holger Teubert findet sich auf der Homepage der AGDF (www.friedensdienst.de). Dort stehen auch die weiteren bereits erschienenen Beiträge dieses Reformationsprojektes der AGDF.

Verleihung des Augsburger Friedenspreises an Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes

Der Augsburger Friedenspreis
© Foto: Siegfried Kerpf/Stadt Augsburg

Augsburg/APD Bei einem Festakt im Goldenen Saal des Rathauses wurde am 21. Oktober der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfarrer Martin Junge, mit dem Augsburger Friedenspreis 2017 ausgezeichnet. Oberbürgermeister Kurt Gribl überreichte vor über 200 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Kirchen und Gesellschaft die von einem Augsburger Goldschmied gefertigte Skulptur „Paxibile". Der mit 12.500 Euro dotierte Preis wird seit 1985 von der Stadt Augsburg gemeinsam mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern alle drei Jahre an Persönlichkeiten vergeben, die sich um ein tolerantes und friedfertiges Miteinander der Kulturen und Religionen verdient gemacht haben.

Mennonit würdigt Lutheraner

Die Laudatio hielt César Carcía, Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz. Er würdigte Junge als Persönlichkeit, die „nicht auf Distanz geht, sondern zur Versöhnung auffordert". Seine unermüdliche Arbeit für die Aussöhnung zwischen den Konfessionen und für das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden verdiene diese Auszeichnung. García wies auf die Besonderheit hin, dass er als Mennonit diese Rede halten könne: „Vor Jahrhunderten wäre es unvorstellbar gewesen, dass eine täuferisch-mennonitische Führungsperson zu Ehren einer lutherischen Führungsperson in dieser Stadt spricht.

Die Jahre der religiösen Gewalt, des Märtyrertums und der Verfolgung sind vorbei – durch das Wunder der Versöhnung, bei dem Martin Junge eine tragende Rolle gespielt hat." In einer historischen Versöhnungsbitte hatte der Lutherische Weltbund die Mennoniten bei der Elften LWB-Vollversammlung 2010 in Stuttgart um Vergebung für die Verfolgungen ihrer Konfession durch die Lutheraner gebeten.

Augsburg galt als ein Zentrum der Täuferbewegung in der Reformationszeit bis die Stadtwache 1528 deren Ostergottesdienst auflöste und der Mennonitenprediger Hans Leupold als Ketzer „aus Gnaden" mit dem Schwert hingerichtet wurde, um ihm den

grausameren Feuertod zu ersparen. Erst seit 1926 gibt es wieder eine Mennonitengemeinde in der Fuggerstadt.

Friedensstiftende Grundausrichtung der Religionsgemeinschaften bewahren

In seiner Ansprache sagte der Preisträger: „Religionsgemeinschaften, auch die christliche, müssen wachsam bleiben und erkennen, wenn statt ihrer friedensstiftenden Grundausrichtung ihr Konfliktpotential mobilisiert wird. Ich betrachte es als eine der vorrangigsten gegenwärtigen Aufgaben für uns Religionsvertreter, dafür Verantwortung zu übernehmen, dass die negativen Potentiale von Religionen weder zur Entfaltung kommen, noch politisch instrumentalisiert werden.“ Die Stadt Augsburg stehe mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 für die Friedensbemühungen zwischen Katholiken und Lutheranern, führte der LWB-Generalsekretär aus. Gleichzeitig erinnere das Datum jedoch auch an die Konflikte zwischen den Konfessionen und das Gewaltpotential des Christentums.

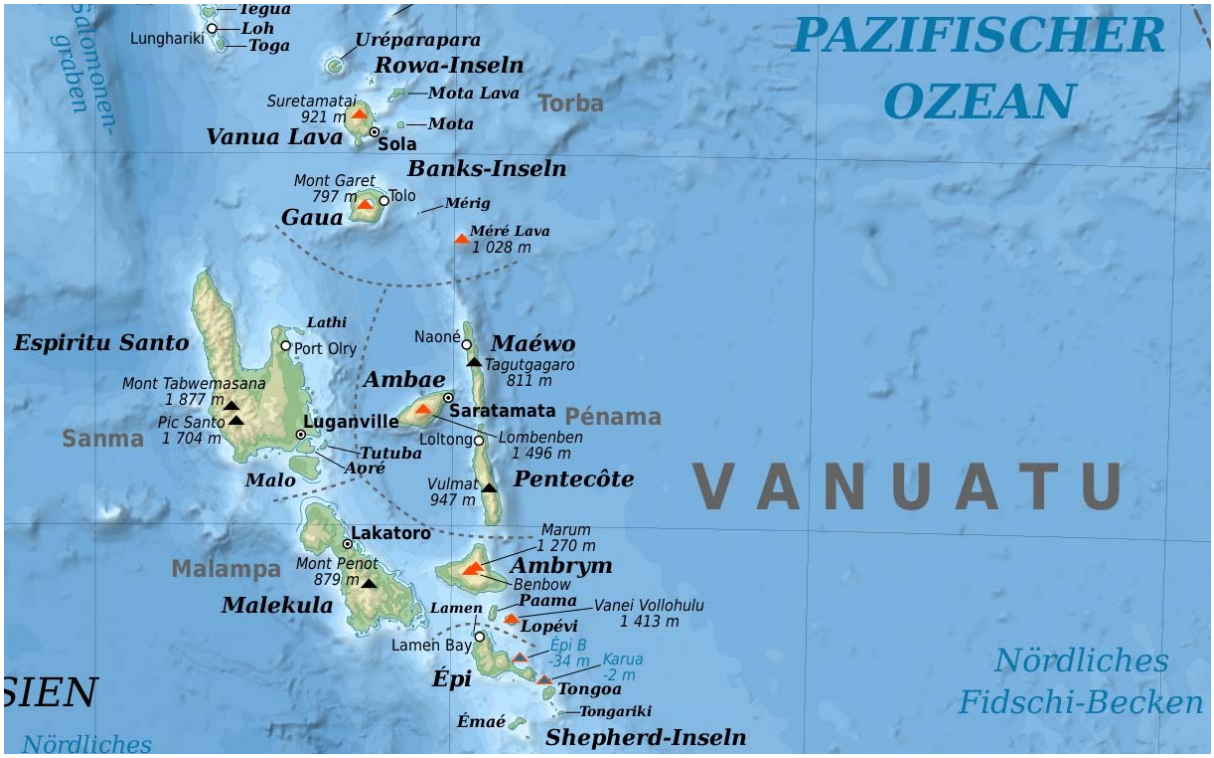
Der chilenische Theologe appellierte, Kirche nicht als Selbstzweck zu sehen: „Gottesdienst und Weltdienst gehören zusammen“, sagte Junge, der mit dem Lutherischen Weltbund auch eine der größten protestantischen Organisationen der Not- und Entwicklungshilfe leite. Mit Blick auf die weltweiten Flüchtlingsbewegungen sagte er, dass die Zuwendung zum leidenden Nächsten unveräußerlich zur christlichen Identität gehöre. Wer behaupte, Europa müsse seine Grenzen dichtmachen, um dadurch seine christliche Identität zu schützen, habe nichts vom christlichen Glauben verstanden.

Der Lutherische Weltbund

Der Lutherische Weltbund ist eine Gemeinschaft lutherischer Kirchen weltweit. 1947 in Lund/Schweden gegründet, zählt er inzwischen 145 Mitgliedskirchen, denen rund 74 Millionen Lutheraner in 98 Ländern weltweit angehören. Der LWB handelt als Organ seiner Mitgliedskirchen in Bereichen gemeinsamen Interesses, wie ökumenische und interreligiöse Beziehungen, Theologie, humanitäre Hilfe, Menschenrechte, Kommunikation und verschiedene Aspekte von Missions- und Entwicklungsarbeit. Das Büro der Kirchengemeinschaft befindet sich in Genf/Schweiz.

INTERNATIONAL

Vanuatu: Vulkan zwingt zur Evakuierung



Inselrepublik Vanuatu
© Grafik: Eric Gaba/Wikimedia Commons

Wahroonga, NSW/Australien/APD Wie die australische Kirchenzeitschrift *Adventist Record* berichtet, ist der Vulkan „Manaro Voui" auf der Insel Ambae/Vanuatu im Pazifischen Ozean seit Tagen vermehrt aktiv. Premierminister Charlot Salwai hatte die vollständige Evakuierung der etwa 10.000 Bewohner von Ambae angeordnet. Auch die dortige Schule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, das *Penama Adventist College*, musste komplett geräumt werden.

„Asche ist auf unsere Wasserquelle, die Gärten und den Schulcampus gefallen", so Freddie Kasso, stellvertretender Schulleiter des Penama Adventist College. Die 78 Bediensteten und Schüler samt ihren Familien seien bereits Ende September in Sicherheit gebracht worden, so Adventist Record. Alle Wohnheime, Klassenzimmer und Häuser der Angestellten seien verriegelt und persönliche Gegenstände mitgenommen worden.

Vulkan Manaro Voui

Wie der *Österreichische Rundfunk* unter Berufung auf die australische Außenministerin Julie Bishop berichtet, sei die Evakuierungsaktion für die Insel am 5. Oktober abgeschlossen worden. Die Bedrohungslage habe sich zwar leicht entspannt, es könne jedoch noch Monate dauern, bis die Bewohner nach Ambae zurückkehren könnten, so ORF. Der Vulkan Manaro Voui war zuletzt im Jahr 2005 ausgebrochen und gilt als einer der aktivsten Vulkane der Welt.

Schweiz: Siebenten-Tags-Adventisten mit neuer Kirchenleitung

Stephan Sigg, Kirchenleiter der Adventisten in der Schweiz und in der Deutschschweiz
© Foto: Privat

René Pieper, Genralsekretär der Adventisten in der Deutschschweiz
© Foto: Ben Bornowski

Zürich/Schweiz/APD Am 1. Oktober hat Pastor Stephan Sigg (Jahrgang 1966) die Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten für die ganze Schweiz sowie die Kirchenleitung in der Deutschschweiz übernommen. Die Adventisten haben eine Gesamtleitung für die Schweiz und teilen sich in zwei Kirchenregionen auf: Deutschschweiz sowie Romandie/Tessin. Stephan Sigg löst Pastor Günther Maurer (Jahrgang 1953) ab, der die letzten Monate vor seiner Pensionierung vollzeitlich die Adventgemeinde Zürich I leiten wird. Pastor René Pieper (Jahrgang 1983) löst als Generalsekretär der Deutschschweizer Adventisten Pastor Christian Stroeck (Jahrgang 1976) ab, der auf der Insel Mindoro, Philippinen, in einem Projekt für Ureinwohner mitarbeiten wird.

Die knapp 150 Frauen und Männer der adventistischen Ortsgemeinden hatten als Delegierte an den Generalversammlungen der Deutschschweizerischen Vereinigung der Freikirche der Siebenenten-Tags-Adventisten im März Stephan Sigg und im Juni René Pieper für die neuen Aufgabenbereiche gewählt.

Pastor Sigg studierte nach einer Berufsausbildung Theologie in Österreich, Deutschland, England und schloss in den USA mit einem Doctor of Ministry (D.Min.) ab. Der Schweizer arbeitete als Pastoralassistent in Basel, leitete zehn Jahre die Jugendarbeit in der Deutschschweiz, war Dozent für Praktische Theologie an der adventistischen Theologischen Hochschule in Friedensau bei Magdeburg und leitete seit 2010 die Jugendarbeit der Adventisten in West- und Südeuropa (Intereuropäische Division, EUD).

Günther Maurer, leitete die Kirche in der Deutschschweiz von 2009 bis 2017 und übernahm 2015 die Kirchenleitung in der ganzen Schweiz. Der Österreicher wird bis zu seiner Pensionierung im Sommer 2018 weiterhin die Adventgemeinde Zürich I leiten, die er bereits neben der Aufgabe als Kirchenleiter seit Herbst 2016 betreute.

René Pieper studierte Theologie in Österreich und Psychosoziale Beratung in Deutschland. Er begann 2007 als Pastoralassistent in Zürich, leitete ab 2009 die Adventgemeinden im Bezirk Biel und ab 2016 in der Innerschweiz.

Pieper übernimmt die Aufgabe als Generalsekretär von Pastor Stroeck, der gleichzeitig auch zuständig war für die Abteilung Gemeindeentwicklung und Evangelisation. Christian Stroeck arbeitete 2004 als Pastoralassistent in der Ostschweiz und betreute in den Folgejahren einige Adventgemeinden im Kanton Bern bevor er 2015 zum Generalsekretär gewählt wurde. Er wird ab 2018 bei einer privaten Organisation auf der Insel Mindoro, Philippinen, in einem Projekt für Ureinwohner im Bildungs- und Gesundheitsbereich mitarbeiten.

Adventisten in der Schweiz

Ende Dezember 2016 lebten 2.576 Adventisten im Gebiet der Deutschschweiz und 2.076 in der Romandie sowie im Tessin. In der Schweiz leben demnach 4.652 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten. Die Adventisten in der Schweiz feiern in 54 Gemeinden und fünf Gruppen den Gottesdienst jeweils am Samstag (Sabbat), dem biblischen Ruhetag. Mitglied wird man bei den Adventisten nicht durch die Säuglings- oder Kleinkindertaufe, sondern nach Unterweisung und auf eigenen Wunsch durch ein Bekenntnis beziehungsweise durch die Mündigentaufe. Adventistische Kinder und Jugendliche werden demnach nicht als Mitglieder gezählt.

Schweizer Adventisten als Verein organisiert

Die Schweizer Adventisten sind nach dem Vereinsrecht organisiert und teilen sich in zwei Kirchenregionen: die Deutschschweizerische Vereinigung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (DSV), mit Sitz in Zürich und die Fédération des Eglises Adventistes du 7e jour de la Suisse romande et du Tessin (FSRT), mit Sitz in Renens/VD. Beide Verwaltungsregionen bilden gemeinsam die Schweizer Kirchenleitung (Schweizer Union) mit Sitz in Zürich.

Institutionen und Werke in den Sprachregionen

Die Adventisten in der Schweiz führen die „Privatschule A bis Z“ in Zürich, zwei Jugendhäuser, in St. Stephan/BE und Les Diablerets/VD, drei Alters- und Pflegeheime in Krattigen/BE, Oron-la-Ville und Epalinges bei Lausanne, den Advent-Verlag in Krattigen/BE sowie eine Versandstelle für französische Bücher in Renens/VD. Im Weiteren unterhalten sie das "Hope Bibelstudien-Institut" (HBI) und das „Religionspädagogische Institut“ (RPI) in Zürich sowie das „Institut d'Etude de la Bible par Correspondance“ (IEBC) in Renens. In Gland/VD befindet sich die Klinik „La Lignière“, die auf Rehabilitation bei Herz-Kreislauferkrankungen, neurologischen, orthopädischen und rheumatischen Erkrankungen sowie auf Nachbehandlung bei Krebs spezialisiert ist.

Gesamtschweizerische Institutionen der Adventisten

Zu den gesamtschweizerischen Werken zählt die „Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe“ ADRA Schweiz mit Sitz in Zürich, ein ZEWO-zertifiziertes Partnerhilfswerk der Glückskette. Das Hilfswerk ist in der Schweiz mit rund 30 Ortsgruppen im sozialen Bereich tätig und im Ausland mit Katastrophen- und Entwicklungshilfeprojekten. Der „Adventistische Pressedienst“ APD Schweiz, Basel, richtet seine Dienste vor allem an säkulare und kirchliche Medien. Die Schweizerische Liga Leben und Gesundheit LLG, Zürich, bietet mit ihren Seminaren in rund 40 Ortsgruppen ganzheitliche Gesundheitsförderung an: körperlich, seelisch, spirituell und sozial.

Ökumenische Kontakte
Die Adventisten sind Mitglied der Schweizerischen Bibelgesellschaft (SB) und haben den Gaststatus in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK-CH). In drei kantonalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen sind sie Mitglieder und in drei weiteren arbeiten sie im Gaststatus mit. Ausführliche Informationen zu den Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz: https://www.adventisten.ch/adventisten/

Massaker in Las Vegas: Adventisten trauern und beten

© Foto: Schreibkraft/Wikimedia Commons

Columbia und Silver Spring, Maryland sowie Westlake Village, Kalifornien/USA/APD Beim Massaker in Las Vegas, Nevada/USA von Sonntagabend, dem 1. Oktober um 22 Uhr Ortszeit, sind Medienberichten zufolge mindestens 59 Menschen getötet, sowie über 500 verletzt worden. „Unsere Gedanken und Gebete gelten den Familien jener, die getötet wurden und den hunderten Konzertbesuchern, die bei dieser sinnlosen Schießerei verletzt worden sind“, heißt es in einer Erklärung der teilkontinentalen adventistischen Kirchenleitung in Nordamerika (NAD).

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten lehne Gewalt ab, sagte Pastor Ricardo Graham, Leiter der überregionalen Kirchenleitung (Pacific Union Conference), zu der rund 226.000 Adventisten gehören und welche die US-Bundesstaaten Arizona, Hawaii, Kalifornien, Nevada und Utah umfasst. „Wir sind entsetzt über den tragischen Verlust von Leben letzte Nacht in Las Vegas“, so Graham am Tag nach dem Massaker. „Wir stellen uns jedem entgegen, der Tod und Verletzung verursacht und trauern mit jenen, die solche Qual und Schmerzen erleiden.“

Weltkirchenleiter der Adventisten: „sinnloser Akt der Gewalt“
„Als Präsident der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten spreche ich den Familien, die von dieser schrecklichen Tat betroffen sind, mein tiefes Beileid aus. Ich möchte sie wissen lassen, dass inmitten dieses Chaos die weltweite Familie der Siebenten-Tags-Adventisten für die Opfer und deren Familien betet“, sagte Pastor Ted Wilson, Weltkirchenleiter der Adventisten. Er bezeichnete diese Tat als einen sinnlosen Akt der Gewalt.

Kalifornien: Waldbrände zerstören adventistische Schule

Zerstörte Redwood Adventist Academy
© Foto: Facebook-Seite der Redwood Adventist Academy

Silver Spring, Maryland/USA/APD Seit 8. Oktober wüteten Waldbrände in Nordkalifornien/USA. Wie WELT und N24 berichteten, gab es bisher über 40 Tote, 5.700 zerstörte Häuser und 100.000 evakuierte Menschen. Auch verschiedene adventistische Bildungseinrichtungen sind von den Bränden betroffen.

Redwood Adventist Academy
Wie die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* berichtete, wurde die *Redwood Adventist Academy*, eine Schule für den primären und sekundären Bildungsbereich in Santa Rosa, Kalifornien, komplett vom Feuer zerstört. Es befanden sich aber keine Schüler, Lehrpersonal oder Angestellte auf dem Gelände. „Es ist ein großer Verlust", so die Rektorin der Schule, Angie Weems. „Jeder wird auf seine eigene Weise durch den Trauerprozess gehen müssen." Für die 128 Schüler soll der Unterricht aber so schnell wie möglich anderenorts weitergehen. Die *Redwood Adventist Academy* wurde 1931 gegründet und spielte eine bedeutende Rolle für die Mitglieder der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in dieser Region. Einige Familien besuchten die Schule über Generationen hinweg.

Pacific Union College und Rio Lindo Academy
Das *Pacific Union College*, eine höhere Bildungseinrichtung der Siebenten-Tags-Adventisten in Napa County, Kalifornien, musste aufgrund von Rauchschäden und der schlechten Luftqualität für mindestens eine Woche den Schulbetrieb einstellen. Dies berichtete der unabhängige journalistische Dienst *Adventist Today*. Der Campus des *Pacific Union College* werde derzeit als Basislager für die Waldbrandbekämpfung in Napa County genutzt, teilte die unabhängige Zeitschrift *Spectrum* mit. Von dort würden Einsätze mit dem Hubschrauber geflogen. Die Schüler der *Rio Lindo Academy*, einer adventistischen Privatschule in Healdsburg, Kalifornien, seien am 10. und 11. Oktober nach Hause geschickt worden.

USA: 1,4 Millionen Dollar für Forschung zur Tabakregulierung in Ostasien

Symbolbild
© Foto: Rilo/churchphoto.de

Loma Linda, Kalifornien/USA/APD Das US-amerikanische *National Institutes of Health* (NIH), die wichtigste Behörde für biomedizinische Forschung in den USA, hat eine Forschergruppe an der Fakultät für Gesundheitswesen der adventistischen *Loma Linda Universität* in Loma Linda, Kalifornien finanziell gefördert. Wie die Universität berichtet, beträgt der Forschungs-Zuschuss 1,4 Millionen US-Dollar (knapp 1,2 Millionen Euro). Damit sollen neue Untersuchungsmethoden entwickelt werden, um die Effektivität von Programmen zur Eindämmung des Tabakkonsums in Kambodscha, Laos und der Mongolei zu verbessern. In den drei ostasiatischen Ländern rauche fast die Hälfte der männlichen Bevölkerung.

Rahmenübereinkommen der WHO
Mit speziellen, zu entwickelnden Anwendungen sollen Daten zu Tabakverkauf und Tabakkonsum erhoben werden. Diese Daten sollen dann wiederum den Regierungen von Kambodscha, Laos und der Mongolei helfen, ihren Verpflichtungen zur Einschränkung des Tabakkonsums nachzukommen. Diese Länder hatten das Rahmenübereinkommen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Eindämmung des Tabakkonsums bereits unterzeichnet.

Eindämmung von Vertrieb und Werbung
Dr. Pramil Singh ist Hauptuntersuchungsleiter des insgesamt fünfköpfigen Forscherteams und Direktor des Zentrums für Gesundheitsforschung an der Fakultät für Gesundheitswesen der Loma Linda Universität. Er hofft darauf, dass seine Forschungsarbeit den Regierungen der drei ostasiatischen Länder helfe, streng gegen illegalen Tabakvertrieb und widergesetzliche Tabakwerbung vorzugehen. Außerdem sollen Raucher und mögliche zukünftige Tabakkonsumenten davon überzeugt werden, dieses Gesundheitsrisiko nicht einzugehen.

Regulierung über Tabaksteuer
Allerdings sei eine Regulierung über die Steuer effektiver als Gesundheitsaufklärung: „Es hat nur einen geringen Effekt, die ärmsten Menschen der Welt dazu zu bringen, mit dem Rauchen aufzuhören, indem man sie versucht zu überzeugen, dass Rauchen schlecht für sie ist. Sie versuchen nur durch den Tag zu kommen“, so Singh. Die Erhöhung des Tabakpreises sei der effektivste Weg, um den Konsum einzuschränken. Allerdings dürfe die Preiserhöhung nicht den Schwarzmarkt fördern.

USA: Andrews Universität feiert 50 Jahre Ausgrabungen in Jordanien

Jordanien
© Grafik: public domain/Wikimedia Commons

Berrien Springs, Michigan/USA/APD Wie die adventistische Andrews Universität in Berrien Springs mitteilte, markiert die Saison 2017-18 den 50. Jahrestag des Beginns der archäologischen „Hesbon-Expedition" nach Jordanien. Dieses Ausgrabungsprojekt ist das längste andauernde archäologische Kooperationsprojekt in Jordanien. Die Andrews Universität war von Anfang an daran beteiligt.

Die „Hesbon-Expedition" war der Vorläufer des heutigen „Projekts der Madaba-Ebene" (Madaba Plains Project, MPP). Das MPP führt an drei Orten in Jordanien archäologische Ausgrabungen durch: in „Tall Hisban", „Tall al-Umairy" und „Tall Jalul". Zu den Leitern des ersten Ausgrabungsteams gehörte unter anderem Siegfried Horn, Professor am Theologischen Seminar der Andrews Universität. Das Team hatte seine Reise im Sommer des Jahres 1968 beendet. Die Forschungs-Ergebnisse dieses Kooperationsprojekts seien umfangreich und gut angenommen worden. Die Herausforderung bestünde nun darin, die Grabungsstellen für die Zukunft zu erhalten, so die Universität.

Zukunft der Grabungsstätten

„Archäologie ist in Wirklichkeit ein sehr zerstörerisches Unternehmen. Denn wenn wir graben, legen wir solche architektonischen Elemente und Anlagen frei, sodass die Elemente, Menschen und ihre Tiere Schaden verursachen können", sagte Øystein LaBianca, Direktor des Hesbon-Kulturerbe-Projekts und Professor für Anthropologie an der Andrews Universität. „Ist es da ein Wunder, dass sie jedes Mal, wenn wir nach einem Jahr oder länger wieder zu unseren Grabungsstellen zurückkommen, überhaupt nicht mehr so aussehen, wie wir sie zurückgelassen haben?". LaBianca will deshalb eine Stiftung gründen, deren Erlöse dem Erhalt und der Präsentation der archäologischen Tell-Grabungsstellen in ganz Jordanien zugutekommen sollen. „Das Ziel ist bis Dezember 2017 100.000 US-Dollar aufzubringen. Vielleicht wächst der Fond in den nächsten fünf Jahren auf eine Million US-Dollar", so LaBianca.

Weitere Informationen unter: andrews.edu/archaeology

Brüssel: Adventistischer Kirchenleiter spricht im EU-Parlament

TED-Präsident Raafat Kamal
© Foto: Tor Tjeransen/adams

St. Albans/England/APD Wie die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Nord- und Südosteuropa (TED News) berichtete, hatte TED-Kirchenleiter Raafat Kamal am 17. Oktober anlässlich des Reformationsjubiläums die Gelegenheit im Europaparlament in Brüssel zu sprechen. Kamal referierte zusammen mit anderen Theologen und Parlamentsmitgliedern über die Bedeutung der Reformation für Europa im 21. Jahrhundert.

Der stellvertretende Vorsitzende der parlamentarischen Arbeitsgruppe für Religionsfreiheit, Hannu Takkula, organisierte die Veranstaltung. Ziel war es Lehren aus der Reformation zu untersuchen, welche die zukünftige Entwicklung Europas positiv gestalten können. Als Sprecher traten unter anderem Bischof Simo Peura von der evangelisch-lutherischen Kirche Finnlands auf, die Mitglieder des Europaparlaments Peter van Dalen und Arne Lietz, der ungarische Theologe und Historiker Dezsö Buzogány, sowie die Juristin und Theologin Katrin Hatzinger.

Signifikanz der Reformation

Wie TED News berichtet, haben die Vorträge das Konzept der „Gnade" betont. Auch die Übersetzung der Bibel in die jeweilige Landessprache wurde von einigen Rednern als signifikant gewertet. So sei den Menschen die Nutzung der Heiligen Schrift im Alltag ermöglicht worden. Dies habe die Etablierung der Sprache gefördert und zu nationaler Identität geführt. Der Bildungsaspekt sei durch das Bibellesen gestärkt worden, auch für Mädchen. Viele reformatorische Themen wie Toleranz seien heute noch aktuell.

Pastor Rafaat Kamal bezog sich in seinem Referat auf einen Bibeltext aus dem alttestamentlichen Buch des Propheten Micha, Kapitel 6, Vers 8: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott." Echte Erfahrung der Gnade Jesu Christi motiviere Menschen, Gemeinschaften und Nationen biblische Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in dieser Welt zur Geltung zu bringen. Zusammenfassend betonte Kamal: „die protestantische Reformation ist kein geschichtliches Ereignis, das im 16.

Jahrhundert eingefroren wurde. Im Gegenteil: Geist und Botschaft der Reformation müssen heute wiederentdeckt und wieder erlebt werden, wenn wir das Beste aus ihren Kernprinzipien machen sollen."

Frankreich: adventistisches Festival für Religionsfreiheit

John Graz
© Foto: Jens Mohr/APD

Bern/Schweiz/APD Am 14. Oktober fand in Neuilly-sur-Seine, einem Vorort von Paris/Frankreich, das erste Festival für Religionsfreiheit statt. Das damit verbundene Symposium zog 250 Besucher in der dortigen Adventgemeinde an. Wie die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in West- und Südeuropa (EUD News) berichtete, hatte die Veranstaltung das Ziel, Bewusstsein für das Thema zu schaffen und darauf hinzuweisen, dass Religionsfreiheit vielen Bevölkerungsgruppen versagt bleibt.

Pastor John Graz, Vorstandsmitglied der Internationalen Vereinigung für Religionsfreiheit, war der Hauptredner dieses Tages. Heute intensivierten sich Intoleranz und Brutalität gegenüber religiösen Minderheiten, so EUD News. Auch Europa sei von diesem Phänomen nicht ausgenommen. Ist die Religionsfreiheit in Gefahr, dann seien auch andere Grundrechte bedroht – Versammlungs- und Meinungsfreiheit beispielsweise. Daher sei es wichtig, Religionsfreiheit für jeden und überall zu verteidigen.

In einem Symposium am Nachmittag des Festivals thematisierten verschiedene Sprecher die weltweite Christenverfolgung, Religionsfreiheit im Nahen und Mittleren Osten, in Europa und Afrika, sowie den Zusammenhang von Laizität und Religionsfreiheit. Es gab ferner die Möglichkeit eine Ausstellung zum 500. Reformationsjubiläum zu besuchen. Der Tag wurde mit einem Konzert zum Thema „Ich rühme deinen Namen, Freiheit" beendet.

Rentenalter: ein Wendepunkt – auch in Sachen Alkohol

Symbolbild
© Foto: Ulrike Müller/churchphoto.de

Lausanne/Schweiz/APD Anlässlich des Internationalen Tags der älteren Menschen der Vereinten Nationen am 1. Oktober hat das Kompetenzzentrum *Sucht Schweiz* in einer Medienmitteilung daran erinnert, „dass das Rentenalter eine Herausforderung in Sachen Alkohol darstellt". Demnach wiesen sieben Prozent der 65- bis 74-Jährigen in der Schweiz einen chronisch risikoreichen Alkoholkonsum auf. Schätzungen zufolge hat sich bei einem Drittel der alkoholabhängigen älteren Menschen die Sucht erst nach der Pensionierung entwickelt.

Die Pensionierung: ein Wendepunkt
Die Pensionierung, mit der das Arbeitsleben zu Ende geht, stelle eine grundlegende Veränderung dar, die eine ganze Reihe an Fragestellungen und eine gewisse Destabilisierung mit sich bringe. Mitunter gehe sie mit einem Verlust an sozialen Kontakten und einer Sinnkrise einher. Hinzu würden womöglich Gesundheitsprobleme oder der Tod von nahestehenden Personen kommen, so *Sucht Schweiz*. Für manche Menschen werde der Alkohol zur Zuflucht, die sich in eine Falle verwandele. Ab 55 Jahren wirke der Alkohol stärker, da sich der Organismus verändere und der Wasseranteil des Körpers abnehme. Der Alkohol verteile sich in weniger Flüssigkeit und wirke stärker, so die Stiftung.

„Ein Glas in seinem Alter, das darf man ihm doch nicht verwehren!"
Ein Glas Alkohol zum Essen gelte de facto als Ausdruck von Wohlergehen und Lebensfreude. Mitunter gehe der Alkoholkonsum jedoch weit über die empfohlene Menge von einem Standardglas pro Tag hinaus, schreibt *Sucht Schweiz*. Bei den 65- bis 74-Jährigen in der Schweiz würden sieben Prozent einen problematischen Alkoholkonsum aufweisen, auf den selten jemand reagiere. Ältere Menschen lebten teils isoliert und Suchtsymptome könnten leicht mit normalen Symptomen des Älterwerdens verwechselt werden: „Stürze, Gleichgewichts-, Sprach-, Gedächtnis- und Schlafstörungen oder auch Depressionen sind gängige Alterserscheinungen, können aber auch mit Alkoholmissbrauch im Zusammenhang stehen", schreibt die Stiftung. Da ältere Menschen oft auch mehr Medikamente einnehmen würden, könne deren Wirkung durch Alkohol verstärkt, vermindert oder verändert werden.

Effiziente Behandlungsmöglichkeiten
Wenn Alkoholprobleme erkannt und mit altersgerechten Therapieansätzen behandelt würden, können sie vollkommen behoben und damit die Lebensqualität für die ältere Person gesteigert werden.

Ressourcen
Etliche Unternehmen würden Vorbereitungskurse auf den Ruhestand anbieten. Durch die Teilnahme an Seniorengruppen könne man soziale Kontakte aufrechterhalten. Die Broschüren von *Sucht Schweiz*:

- Faltblatt «Alkohol beim Älterwerden», erhältlich in 9 Sprachen shop.addictionsuisse.ch/de/alkohol/216-alkohol-beim-alterwerden.html
- Faltblatt «Medikamente beim Älterwerden», ebenfalls erhältlich in 9 Sprachen shop.addictionsuisse.ch/de/medikamente/234-medikamente-beim-alterwerden.html
- Broschüre: «Alkohol und Medikamente beim Älterwerden» shop.addictionsuisse.ch/de/substanzen-und-verhalten/219-alkohol-und-medikamente-beim-alterwerden.html

Sucht Schweiz ist ein nationales Kompetenzzentrum im Suchtbereich. Die NGO betreibt Forschung, konzipiert Präventionsprojekte und engagiert sich in der Gesundheitspolitik. Das Ziel besteht darin, Probleme zu verhüten oder zu vermindern, die aus dem Konsum von Alkohol und anderen psychoaktiven Substanzen hervorgehen oder durch Glücksspiel und Internetnutzung entstehen. Mehr als 200.000 Personen unterstützen *Sucht Schweiz*.

Brasilien: 55 Häftlinge treten Freikirche im Gefängnis bei

Taufzeremonie im Gefängnis Itajaí Correctional Facility
© Foto: South American Division News/SDA Church

Silver Spring, Maryland/USA/APD Wie die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) berichtet, traten Mitte September 55 Inhaftierte des Gefängnisses *Itajaí Correctional Facility* in Itajaí, Santa Catarina/Brasilien, durch Taufe der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten bei. Seit fünf Jahren hatten sich

Freikirchenmitglieder ehrenamtlich bemüht, regelmäßige Gottesdienste für interessierte Häftlinge im Gefängnis anzubieten.

Die Taufzeremonie wurde von den Pastoren João Nicolau und Homero Bubna in einem der Innenhöfe des Gefängnisses vollzogen. Laut AR äußerten einige Häftlinge, dass Gott ihnen eine Chance zum Neuanfang gegeben hätte. „Ich möchte ein neues Leben für mich, meine Familie und die Leute um mich herum", so Francisco Albuquerque, einer der getauften Insassen. Cleber Iguape dos Santos, ein Häftling, der die letzten 13 Jahre im Gefängnis verbracht hat, bemerkte: „Ich habe meine Frau verloren und ich habe meine Tochter verloren, aber ich habe die Liebe Jesu nie verloren. Ich danke ihm für diese Möglichkeit."

Jahressitzung der adventistischen Weltkirche legt Fokus auf Weltmission

Petras Bahadur, Leiter des globalen Zentrums für adventistisch-muslimische Beziehungen
© Foto: Adventist News Network

Silver Spring, Maryland/USAAPD Vom 5. bis 11. Oktober fand in Silver Spring, Maryland/USA, die Jahressitzung des Exekutivausschusses der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten statt (Annual Council of the General Conference Executive Committee). Die mehr als 300 Delegierten und Gäste aus der ganzen Welt nahmen vom 5. bis 7. Oktober zuerst an der LEAD-Konferenz (Leadership Education and Development) teil, berichtete die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review (AR)*.

Bei der dreitägigen LEAD-Konferenz, die jeweils vor den Sitzungen des Exekutivausschusses stattfindet, geht es darum, die Kirchenleiter aus der ganzen Welt in Bezug auf ein spezifisches Thema zu informieren und auszubilden. Dieses Jahr ging es um die Frage, wie man am besten die gute Nachricht von Gott mit den unterschiedlichsten Menschengruppen teilen kann. Es gehe darum, Brücken zu bauen, Verständnis zu schaffen und Beziehungen aufzubauen, so der Tenor der Beiträge, schreibt AR.

„Unser Ziel besteht darin, die gute Nachricht in einer Weise zu vermitteln, dass sie für jene Menschen, die ganz anders sind als wir, bedeutsam und ansprechend ist“, sagte Pastor Gary Krause, Leiter des Büros für Adventistische Mission der Weltkirchenleitung. Die Teilnehmenden erhielten ein „Toolkit“, eine Box mit schriftlichen Unterlagen zu verschiedenen Religionsgemeinschaften oder Weltanschauungsgruppen. Darin sind Informationen über die entsprechende Gruppe enthalten sowie Tipps, wie man am besten mit dieser Gruppe in Kontakt kommt.

„Wir müssen uns den Menschen anpassen, die wir erreichen wollen“

Die Leiter der sechs weltweiten adventistischen Zentren für spezifische Mission erläuterten den Teilnehmenden der LEAD-Konferenz ihre Erkenntnisse. Jede größere religiöse Gruppe sei einzigartig und besonders. Man habe es nicht nur mit Religion zu tun, sondern auch mit einer entsprechend geprägten Kultur und Weltsicht. Ein Religionswechsel könne bei gewissen Religionen die Familie massiv durcheinanderbringen.

„Buddhisten glauben nicht an einen höchsten Gott oder an eine verdorbene menschliche Natur“, sagte Gregory Whitsett, Leiter des Zentrums für ostasiatische Religionen. Das mache religiöse Gespräche sehr herausfordernd. Man müsse in Gesprächen versuchen, die Denkart von Buddhisten zu verstehen, so Whitsett. Mit jüdischen Gläubigen zu interagieren benötige wiederum andere Vorannahmen, sagte Richard Elofer, Leiter des „Weltweiten jüdisch-adventistischen Freundschaftszentrums“.

Religionslose weltweit drittgrößte Gruppe

Die Gruppe der Religionslosen sei mit 1,2 Milliarden Menschen nach den Christen und Muslimen die drittgrößte Gruppe, sagte Kleber Gonçalves, Leiter des „Zentrums für säkulare und postmoderne Studien“. Mit Menschen in Kontakt zu kommen, die schlicht an Religion nicht interessiert seien, stelle nicht nur in den westlichen Ländern eine große Herausforderung dar, sondern auf der ganzen Welt, so Gonçalves. „Wir müssen Wege finden uns zu verbinden, Beziehungen aufbauen und Vertrauen schaffen.“

Sechs globale Missionszentren der Adventisten

Es gibt ein „Zentrum für adventistisch-muslimische Beziehungen“, ein „Zentrum für säkulare und postmoderne Studien“, ein „Weltweites jüdisch-adventistischen Freundschaftszentrum“, ein „Zentrum für Stadtgebiete“, ein „Zentrum für ostasiatischen Religionen“ (Hinduismus) sowie ein „Zentrum für südasiatische Religionen (Buddhismus, Taoismus, Konfuzianismus und Shintoismus).

Link zur Webseite der „Global Mission Centers“: www.globalmissioncenters.org/home

Adventisten: Dokument zum Schlichtungsverfahren kirchlicher Angelegenheiten soll überarbeitet werden

Pastor Lowell Cooper während der Diskussion
© Foto: Mylon Medley/Adventist News Network ANN

Silver Spring, Maryland/USA/APD Die Mitglieder der Jahressitzung (Annual Council) des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung (General Conference Executive Committee) haben am 9. Oktober das vorgelegte Dokument zum Schlichtungsverfahren kirchlicher Angelegenheiten, Phase II, nach sechsstündiger Sitzung mit einem Stimmenverhältnis von 184 zu 114 in geheimer Abstimmung an den vorbereitenden Ausschuss zur Überarbeitung zurückgewiesen. Eine redigierte Version wird vermutlich auf der Jahressitzung 2018 wieder zur Abstimmung vorgelegt werden.

Das 14-seitige Dokument wurde den Mitgliedern des Exekutivausschusses erst in der Sitzung ausgeteilt und dann verlesen. Das Dokument zum Schlichtungsverfahren kirchlicher Angelegenheiten mit dem Titel „Verfahren zur Schlichtung und Einhaltung der Kirchenrichtlinien, Phase II“ („Procedures for Reconciliation and Adherence in Church Governance: Phase II") wurde nach ausführlicher und in sachlichem Ton geführter Diskussion zurück an den „Ausschuss zur Überprüfung der Einheit in der Mission“ („Unity in Mission Oversight Committee“) verwiesen, der es erarbeitet hatte.

„Das Gremium hat gesprochen, ", sagte Ted N. C. Wilson, Präsident der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, nach der Abstimmung und drückte seine Hoffnung aus, einen Weg zu finden, das Dokument zu überarbeiten und wieder vorlegen zu können.

Zweistufiges Schlichtungsverfahren
Auf der Jahressitzung 2016 wurde ein zweistufiges Vorgehen zum Umgang mit Kirchenleitungen beschlossen, die Beschlüsse der Weltkirche nicht umsetzen, um sie wieder in Übereinstimmung zu bringen.
Demnach sollen in einem ersten Schritt während eines Jahres verschiedene Konsultationen und Dialoge auf unterschiedlichen Ebenen der Kirche geführt und die entsprechenden Kirchenleitungen auch mittels eines Pastoralbriefs dringend gebeten werden, die Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Weltkirche wiederherzustellen.

Sofern die Angelegenheit damit nicht geklärt werden kann und die Differenzen Glaubensüberzeugungen (Fundamental Beliefs) oder Beschlüsse bzw. Richtlinien der Weltkirche (Working Policy) betreffen, soll die zweite Stufe mit verfahrensrechtlichen Schritten eingeleitet werden. Das nun zurückgewiesene Dokument beschrieb diese zweite Phase inklusive der anzuwendenden Schritte.

Das Dokument „Verfahren zur Schlichtung und Einhaltung der Kirchenrichtlinien, Phase II“ erkennt an, dass „nicht konforme Praktiken sehr komplexe Ausdrücke kultureller, ethnischer, theologischer, kommunikativer und ökonomischer Werte, Überzeugungen und Praktiken sein können".

Es unterscheidet drei Kategorien, in denen es zu Differenzen kommen kann: Kategorie 1 betrifft die 28 Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten. Kategorie 2 befasst sich mit den vom Exekutivausschuss der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) verabschiedeten Maßnahmen, die auf die globale Umsetzung ausgerichtet sind und deren Nichtumsetzung sich negativ auf die Einheit der Kirche auswirken würde. Kategorie 3 umfasst Richtlinien, Initiativen und Praktiken auf lokaler Ebene, die nicht gegen Beschlüsse der Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) oder des Exekutivausschusses der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) stehen und die Einheit der Kirche nicht beeinträchtigen.

Beratungen und Anträge

Das Verfahren zur Schlichtung kirchlicher Angelegenheiten sei durch die Diskussion um die Ordination von Frauen zum Pastorendienst ausgelöst worden, sagte G. T. Ng, Generalsekretär der Weltkirchenleitung, wie *Adventist News Network* (ANN) mitteilte. Es gibt überregionale Kirchenleitungen (Unionen/Verbände), die Pastorinnen ordiniert haben und die damit nicht in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) sind. Dennoch gehe es beim Verfahren zur Schlichtung kirchlicher Angelegenheiten um weit mehr als um die Regelung der Frage der Frauenordination.

In der Diskussion wurde generell bemängelt, dass das 14-seitige Dokument erst während der Sitzung ausgehändigt worden sei und die rund 300 stimmberechtigten Ausschussmitglieder nicht wirklich Zeit gehabt hätten, sich mit diesem umfangreichen Dokument und allen Implikationen zu befassen. So zeigte beispielsweise der ehemalige Vizepräsident der Weltkirchenleitung, Lowell Cooper, in seinem Redebeitrag präzise die Schwachstellen des Dokuments auf und empfahl die Rückweisung. Dem Antrag von Dave Weigley, Präsident der Columbia Union Conference, USA, auf Rückweisung an den „Ausschuss zur Überprüfung der Einheit in der Mission“ („Unity in Mission Oversight Committee“), der das Dokument vorbereitet hatte, wurde schließlich in geheimer Abstimmung mit 184 zu 114 zugestimmt.

Das Dokument „Verfahren zur Schlichtung und Einhaltung der Kirchenrichtlinien, Phase II ist (auf Englisch) verfügbar unter:
https://news.adventist.org/fileadmin/news.adventist.org/files/content/procedures-for-reconciliation-and-adherence-in-church-governance-phase-ii.pdf

Starker US-Dollar und Projektspenden beeinflussen Finanzlage der adventistischen Weltkirchenleitung

Juan Prestol-Puesán, Finanzvorstand der adventistischen Weltkirchenleitung
© Foto: Mylon Medley/Adventist News Network (ANN)

Silver Spring, Maryland/USA/APD Auf der Jahressitzung des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung (General Conference Executive Committee), die vom 5. bis 11. Oktober in Silver Spring, Maryland/USA, stattfand, legte Juan Prestol-Puesán-Puesán, Finanzvorstand der Weltkirchenleitung, den Finanzbericht für 2016 und das Budget 2018 vor.

Projektbezogene Spenden – systematisches Geben
Die Betonung von Haushalterschaft habe seit 1980 abgenommen, so Prestol-Puesán-Puesán. Die Kirche hänge nicht von großen Projektspendern ab, sagte der Finanzvorstand, sondern von Gemeindegliedern, die treu ihren Zehnten sowie ihre Gaben geben. Das systematische, treue Geben sei es, was es der Kirche ermögliche, ihren Auftrag zu erfüllen. Er unterstütze das projektbezogene Spenden dann, wenn das systematische Geben auf einem guten Niveau sei.

Wirtschaftliche Trends
Eine der größten Herausforderungen, die der Kirche in den letzten Jahren zu schaffen machte, sei die Stärke des US-Dollars gegenüber anderen Währungen wie dem Euro oder dem Brasilianischen Real. Mehr als die Hälfte der Einnahmen der Weltkirchenleitung komme von außerhalb der Vereinigten Staaten. Prestol-Puesán wies darauf hin, dass der Dollar gegenüber einigen dieser Währungen zwar kürzlich schwächer geworden sei, dies könne sich aber schnell wieder ändern. „Es braucht nur ein oder zwei Ereignisse in der Welt und sofort ist das Gleichgewicht wieder verändert", sagte Prestol-Puesán.

Budget 2018
Das Budget 2018 der adventistischen Weltkirchenleitung ist laut der nordamerikanischen Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) um 3,4 Prozent reduziert worden, was 5,75 Millionen US-Dollar ausmache. Diese Kürzung werde aber teilweise wieder ausgeglichen, weil die finanziellen Bewilligungen der Weltkirchenleitung um

3,85 Millionen US-Dollar reduziert würden. Aufgrund dieser Angaben kann von einem Budget der adventistischen Weltkirchenleitung für 2018 von rund 169 Millionen US-Dollar ausgegangen werden.

Für das Ende des Geschäftsjahres werde ein ausgeglichener Finanzhaushalt der Kirche erwartet. Die Finanzverwaltungsphilosophie der Weltkirchenleitung beschrieb Prestol-Puesán folgendermaßen: „Wir sehen uns als Verwalter der finanziellen Mittel, die dieser Ebene der Kirche anvertraut sind. Wir werden uns bemühen, ihr Betriebskapital und Liquiditätsniveau aufrechtzuerhalten, um den Auftrag der Kirche weltweit zu ermöglichen." Eine schwache und mit weniger Kapital ausgestattete Weltkirchenleitung sei der Kirche nicht dienlich, mahnte Prestol-Puesán.

An der Jahressitzung des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung vom 5. bis 11. Oktober haben rund 300 stimmberechtigte Mitglieder aus allen Kirchenregionen der Welt teilgenommen. Die Einnahmen der Weltkirchenleitung stammen aus diesen Kirchenregionen.

Trotz Herausforderungen - weltweites Mitgliederwachstum bei den Adventisten

Pastor G. T. Ng, Generalsekretär der adventistischen Weltkirchenleitung
© Foto: Mylon Medley/Adventist News Network

Silver Spring, Maryland/USA/APD – Auf der Jahressitzung des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung (General Conference Executive Committee) wurde am 8. Oktober der statistische Jahresbericht 2016 vorgelegt. Laut Dr. David Trim, Direktor des Büros für Archive, Statistik und Forschung der adventistischen Weltkirchenleitung, zählte die evangelische Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten am 30. Juni 2017 weltweit 20,3 Millionen getaufte Mitglieder. Die Verlustrate sei mit 39 Prozent jedoch recht hoch, was bedeute, dass von fünf neuen Mitgliedern zwei die Kirche wieder verlassen.

Nach dem Bericht der nordamerikanischen Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) erinnerte David Trim die rund 450 Delegierten, Kirchenleiter und Gäste aus der ganzen Welt daran, dass Mitglieder die Kirche üblicherweise nicht wegen theologischer

Differenzen verlassen, „sondern weil sie durch eine Lebenskrise gehen oder wegen eines Konflikts innerhalb der Kirchengemeinde“. Eine große Herausforderung, so Trim, sei die Weltgegend im sogenannten 10/40-Fenster. Zwischen dem 10. und 40. Breitengrad gebe es 69 Länder, die mehrheitlich nicht christlich seien. Dort lebten rund 40 Prozent der Weltbevölkerung aber weniger als drei Millionen Adventisten, sagte Trim.

Weltmission

Der Aufgabenbereich „Adventistische Weltmission“ (Adventist Mission) ist Teil des Sekretariats der Weltkirchenleitung. Der Leiter von Adventist Mission, Pastor Gary Krause, berichtete, dass zurzeit 814 Missionare mit ihren Familien im Einsatz stünden sowie 62 Ärzte und Zahnärzte.

Zu Adventist Mission gehören laut AR noch weitere Bereiche:

- Das „Institut für Weltmission“ (Institute of World Mission, IWM), das eine interkulturelle Ausbildung für Missionare im Ausland anbietet sowie ein Wiedereinstiegstraining für Missionare, die in ihre Heimatländer zurückkehren.
- Der „Adventistische Freiwilligendienst“ (Adventist Volunteer Services), der meist Jugendlichen eine Einsatzmöglichkeit in einer kirchlichen Institution, oft in Kindergärten, Waisenheimen oder Schulen der Kirche, vorwiegend in Ländern des Südens, vermittelt. Gegenwärtig stünden weltweit 1.200 Freiwillige im Einsatz.
- Die „Weltweiten Missionspioniere“ (Global Mission Pioneers). Momentan seien laut Krause 2.000 Personen in 130 Ländern im Einsatz. Sie reisen meist in isolierte Gebiete, in denen es keine adventistische Präsenz gibt, um mit den Einheimischen zu leben, das Evangelium in Tat und Wort weiterzugeben und um neue Kirchgemeinden zu gründen.

Adventismus 9/11 – Bericht des Generalsekretärs mit Untertönen

Pastor G. T. Ng präsentierte den Anwesenden in seinem Bericht mit dem Titel „Adventism 911“ einen Rückblick in die Adventgeschichte und erwähnte dabei sieben verschiedene Krisen, welche die Kirche überwunden habe. So habe man 1888 über theologische Fragen Auseinandersetzungen gehabt, und 1907, beim Austritt von Dr. John Harvey Kellogg, dem Mitentwickler der Cornflakes und Erfinder der Erdnussbutter, habe die Kirche die anschließende Krise auch gemeistert. Aus den Krisenerfahrungen der Vergangenheit könne die Kirche für Gegenwart lernen.

Pastor Thomas Mueller, Präsident der Adventisten in Dänemark, bemerkte vor der Abstimmung über die Annahme des Berichts des Sekretariats, dass er einige der gewählten Vergleiche in den Ausführungen von G. T. Ng als unangebracht empfinde, heißt es in einem Bericht von *SPECTRUM*, einer unabhängigen Zeitschrift der Vereinigung adventistischer Foren.

Pastor Ricardo Graham, Präsident einer regionalen adventistischen Kirchenleitung in Kalifornien/USA, meinte laut *SPECTRUM*, dass es sich dabei um eine Predigt und nicht um einen Bericht gehandelt habe und dass man nicht über einen Bericht, sondern über eine Präsentation abstimmen solle. Pastor Ted Wilson, Weltkirchenleiter, habe daraufhin geantwortet, dass der Exekutivsekretär alles sagen dürfe, was er wolle. Der Bericht des Sekretariats wurde von den Delegierten mehrheitlich angenommen.

Florida: 4000. Nieren-Transplantation in adventistischem Klinikverbund

Symbolbild
© Foto: LA(Phot) Nicola Harper/MOD

Orlando, Florida/USA/APD Das *Florida Hospital*, ein Klinikverbund des *Adventist Health Systems*, welches zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehört, feierte Anfang Oktober die 4000. Nieren-Transplantation. Mit mehr als 160 Nieren-Transplantationen an Kindern und Erwachsenen jährlich verfügt das *Florida Hospital* nach eigenen Angaben über eines der ältesten und größten Transplantations-Programme der USA.

Wie die Unternehmenskommunikation von Florida Hospital mitteilte, markiere die 4000. Transplantation einen Meilenstein für die Klinikteams. „Wir sind so stolz auf unsere Ärzte und Klinikteams, dass sie diesen bemerkenswerten Meilenstein erreicht haben“, so die Vizepräsidentin des Florida Hospitals, Kari Vargas. „Transplantationen benötigen enorme Abstimmung, Zeit und Fähigkeiten und wir loben sie für ihren unermüdlichen Einsatz dieses Programm aufzubauen“.

1973 wurde die erste Nieren-Transplantation im Florida Hospital durchgeführt. „Wir fühlen uns geehrt, dass unsere Gesellschaft uns mehr als 40 Jahre lang mit der Aufgabe betraut hat, hochwertige, fortschrittliche und teilnahmsvolle Betreuung anzubieten“, so Dr. Robert Metzger, der das Nieren-Transplantations-Programm mit aufgebaut hat und als dessen medizinischer Direktor arbeitet.

SOZIALES & ENTWICKLUNG

120 Jahre Advent-Wohlfahrtswerk in Deutschland

AWW-Seniorenheim Friedensau bei Magdeburg
© Foto: Holger Teubert/APD

Hannover/APD Bis in das Jahr 1897 reichen die Anfänge des Advent-Wohlfahrtswerks (AWW), des Sozialwerks der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, zurück. Vor 120 Jahren gründeten Adventisten in Hamburg den „Christlichen Hilfsverein".

Als Christen glaubwürdig sein

Den damaligen Adventisten sei es um die Glaubwürdigkeit von Christen gegangen, schreibt der Bundesgeschäftsführer des AWW, Pastor Lothar Scheel (Hannover), in seinem Artikel „Wenn Nachfolger Jesus nachfolgen" in der November-Ausgabe der Freikirchenzeitschrift „Adventisten heute". Christsein erschöpfe sich nicht in frommen Reden, sondern erweise sich „im Tun guter Werke der Barmherzigkeit". Das Speisen der Hungrigen, das Kleiden der Armen und die Sorge um Hilfsbedürftige sei der einzig angemessene Dienst für Jesus und die rechte Vorbereitung auf seine Wiederkunft. Diese Initialzündung sozialer Verantwortung in den Reihen der Adventisten habe die noch junge Glaubensgemeinschaft in Deutschland „aus der Ecke weltabgewandter Endzeitapostel" herausgeholt, so Scheel.

Armenkasse, Gemeindeschwestern, Vereinsgründung

Sehr schnell wären Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland Wohlfahrtsgruppen entstanden, die sich nach dem Vorbild einer in der Apostelgeschichte (9,36ff.) der Bibel erwähnten Armenpflegerin „Tabea-Gruppen" nannten. Adventisten sammelten Nahrungsmittel und Schuhe, nähten oder änderten Kleidungsstücke und verteilten sie an Bedürftige. 1899 wurde die erste „Armenkasse" eingerichtet.
Ebenfalls1899 erwarben laut Scheel die Adventisten die „Klappermühle" in Friedensau bei Magdeburg mit einem großen Gelände. Dort bauten sie neben einem Missionsseminar 1901 ein Sanatorium mit Ausbildung von Krankenschwestern und eine

Produktionsstätte für gesunde Nahrungsmittel auf. 1907 wurde ein Altenheim hinzugefügt. Nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte in verschiedenen Städten die Anstellung von Gemeindeschwestern, um Notleidenden beizustehen. Am 7. April 1924 wurde unter Beteiligung des Advent-Wohlfahrtswerks als Gründungsmitglied der „Fünfte Wohlfahrtsverband" gegründet, der 1930 in den „Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband" (DPWV) umbenannt und Mitglied in der „Liga der freien Wohlfahrtspflege" wurde. Die Eintragung des AWW als Verein erfolgte beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg am 5. September 1927.

Dunkler Schatten über Hulda Jost

Hulda Jost wurde am 1. September 1928 Leiterin des Advent-Wohlfahrtswerks und blieb es bis zu ihrem Tod im März 1938. Lothar Scheel schildert sie als charismatische Persönlichkeit mit Durchsetzungsfähigkeit und Organisationstalent. Ausgestattet mit geradezu unerschöpflicher Energie reiste sie nicht nur kreuz und quer durch Deutschland, sondern auch in die Länder Europas und die USA. Hulda Jost sei das Gesicht des AWW in dieser Zeit gewesen. Mit Gleichschaltung aller Sozialwerke, einschließlich der Auflösung des DPWV 1934, wurde das AWW der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) unterstellt.
Hulda Jost habe ihre Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten genutzt, um das AWW nicht nur am Leben zu halten, sondern das Sozialwerk als Schutzraum und Legitimation der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten darzustellen. Bei aller Würdigung ihrer Leistungen bleibe jedoch ein „dunkler Schatten". „Dass sie für das verbrecherische Wesen des Nationalsozialismus offensichtlich blind war, zeigt, dass Sozialarbeit niemals unpolitisch ist oder in einem wertfreien Raum geschieht", gibt Scheel zu bedenken.

Zweiter Weltkrieg und danach

Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde auch das AWW, das nun unter der Leitung von Otto Brozio (von 1938 bis 1968) stand, zunehmend in den Dienst der kriegswichtigen Erfordernisse, insbesondere dem Krieg an der „Heimatfront" gestellt. Alle Sammlungen von Geld und Kleidung waren nun „kriegswichtig" oder sollten die durch den Krieg bedingten Nöte lindern. In den ersten Nachkriegsjahren gab es laut Scheel faktisch keine organisierte Wohlfahrtsarbeit mehr. Überall in Deutschland herrschte Hunger und insbesondere in den zerbombten Städten unbeschreibliche Not. Nun seien es die Adventisten insbesondere in den USA gewesen, die in beispielhafter Weise mit Lebensmitteln, Kleidung und Dingen des täglichen Bedarfs geholfen hätten.

Erst am 25. März 1949 wurde das Advent-Wohlfahrtswerk durch die Alliierten-Kommandantur in Berlin als Verein lizensiert und am 5. Juli in das Vereinsregister beim Amtsgericht Berlin eingetragen. Noch im gleichen Jahr wurde es wieder Mitglied im neugegründeten DPWV in Westdeutschland. „Nun waren die Voraussetzungen geschaffen, dass sich das AWW zu jenem freikirchlichen Sozialwerk entwickeln konnte, das es heute ist", so Scheel. Ende der 1950er Jahre wurde der Hauptsitz des AWW von Berlin nach Darmstadt verlegt. Seit 1998 ist der Verwaltungssitz in Hannover.

Adventistische Sozialarbeit in der DDR

Den Adventisten in der DDR sei es nicht gestattet gewesen, ein eigenes Sozialwerk zu unterhalten, informierte Lothar Scheel. Diakonische Dienste sowie Kinder und Jugendarbeit wären ausschließlich innerkirchlich erlaubt gewesen. Lediglich in der Suchthilfe sei seit den 1970er Jahren, durch Einzelpersonen initiiert, eine Suchthilfe-Arbeit und ein Netzwerk von Selbsthilfegruppen entstanden, das bis heute bestehe.

Auch die inzwischen anerkannte Suchtberatungsstelle des AWW in Chemnitz habe hier ihre Wurzeln. Ebenfalls seit den 1970er Jahren war es möglich, in einige dem kommunistischen System verbundene Länder Afrikas, wie Angola und Mosambik, Medikamente, Nahrungsmittel, Fahrzeuge und verschiedene Hilfsgüter zu liefern. Vereinzelt hätten bei Naturkatastrophen in sogenannten „Ostblock-Ländern", etwa in Rumänien, Hilfsgüter gespendet werden können. Ab 1988 sei am adventistischen Predigerseminar Friedenau der Lehrgang „Sozialdiakonie" angeboten worden, aus dem später der Fachbereich „Christliches Sozialwesen" an der seit 1990 staatlich anerkannten Friedensauer Theologischen Hochschule wurde.

Tätigkeiten und Einrichtungen des AWW

Laut Scheel gehören zu den Tätigkeitsfeldern des AWW unter anderem Unterstützung von Freizeit- und Erholungsmaßnahmen für Alleinerziehende und Familien, Erwachsenenbildung durch Kurse und Seminare, Behindertenarbeit, Angebote für Senioren, Nachbarschafts- und Kreativprojekte, Suchtkrankenhilfe, Hilfs- und Integrationsangebote für Geflüchtete, Asylbewerber, Aus- und Umsiedler, Seelsorge und psychologische Begleitung von Menschen in verschiedenen Lebenskrisen, ehrenamtliche Hospizdienste sowie Betreiber von Suppenküchen, Tafeln, Kleiderkammern und Kleidertauschbörsen.

Zu den Einrichtungen des AWW zählen vor allem fünf Kindertagesstätten (Berlin, Fürth, München, Penzberg, Bad Aibling), eine Heilpädagogische Tagesstätte (Neuburg/Donau), ein Familienzentrum (Penzberg/ Bayern), eine Suchtberatungs- und Behandlungsstelle (Chemnitz), ein Übernachtungs-haus für wohnungslose Frauen (Leipzig), ein Tagestreff für Menschen in sozialer Not (Freiberg/Sachsen), die Kontakt- und Beratungsstelle „Schutzhütte" Schwedt/Oder, eine Oberschule mit Grundschulteil (Oranienburg), vier Seniorenheime (Friedensau bei Magdeburg, Berlin-Steglitz, Uelzen, Neandertal bei Mettmann), vier Einrichtungen Betreutes Wohnen, zwei Hospize (Lauchhammer/Brandenburg, Uelzen) sowie die Suchtklinik „Haus Niedersachsen" in Dedelstorf bei Gifhorn. Deutschlandweit sind etwa 100 AWW-Helferkreise ehrenamtlich aktiv.

Weitere adventistische Sozialeinrichtungen

Zum Advent-Wohlfahrtswerk zählt nur ein Teil der Sozialeinrichtungen der Freikirche Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. Lediglich die Schule in Oranienburg gehört zum AWW. Die Theologische Hochschule in Friedensau bei Magdeburg mit den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie, das Schulzentrum „Marienhöhe" (Darmstadt) mit Gymnasium, Real- und Grundschule sowie sechs weitere Grund- und Realschulen sind in der Trägerschaft der Freikirche.

Ebenso das Krankenhaus „Waldfriede" in Berlin-Zehlendorf dessen Netzwerk außerdem die Berliner „Privatklinik Nikolassee", eine Tagesklinik für Menschen mit psychiatrisch-psychosomatischen Erkrankungen, die Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege, das Gesundheitszentrum „PrimaVita", eine Sozialstation und ein Seniorenheim umfasst. Auch das Senioren- und Pflegeheim „Haus Wittelsbach" (Bad Aibling/Oberbayern), das Behindertenheim „Haus Odenwald" (Groß-Umstadt bei Darmstadt) sowie Erholungs- und Tagungsstätten sind nicht dem AWW angeschlossen. Die Adventistische Entwickungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland (Weiterstadt bei Darmstadt) führt Projekte im Ausland durch.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten hat Deutschland rund 35.000 erwachsen getaufte Mitglieder in 558 Adventgemeinden.

Dominica: 29 adventistische Kirchen nach Hurrikan zerstört

Hurrikan Maria zerstörte 80 Prozent der Gebäude auf Dominica
© Foto: Samuel Telemaque/IAD News

Miami, Florida/USA/APD – Auf der kleinen Antilleninsel Dominica (östliche Karibik, rund 74.000 Bewohner) hat Hurrikan Maria (Kategorie 5) am 18. September Dutzende Menschen getötet sowie großflächige Verwüstungen hinterlassen. Laut Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Mittel-Amerika (Inter-American Division, IAD) sind 29 der 34 adventistischen Kirchengebäude komplett zerstört worden. Die vier adventistischen Schulen hätten schweren Schaden erlitten.

Die Zerstörung sei umfassend, sagte Pastor Samuel Telemaque, IAD-Abteilungsleiter, als er am 23. September sein Herkunftsland besuchte. „Es gibt keine Bäume, keine Kokosnussbäume, keine Bananenbäume mehr. Man kann von einem Ende der Insel zum anderen sehen".

Laut IAD wurden alle der mehr als 7.000 Adventisten auf Dominica vom Hurrikan betroffen. „Es besteht ein enormes Bedürfnis nach Nahrung, Wasser, Hygieneartikel, Einrichtungsgegenständen und psychologischer Hilfe", sagte Felix Jack, Pastor eines adventistischen Kirchenbezirks auf Dominica. Einige Kirchenmitglieder seien in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung versunken, so Pastor Jack. Es gehe nun darum, ihnen und ihrem Umfeld Hoffnung und Erleichterung zu bringen.

ADRA liefert Hilfsgüter

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA habe am zweiten Tag nach dem Hurrikan Container mit Nahrungsmitteln, Wasser, Hygieneartikeln, Planen und Bettzeug nach Dominica geschickt, sagte Colin Thorne, ADRA-Koordinator in der östlichen Karibik. Die Behörden wollten mit ADRA zusammenarbeiten, weil die Häuser, die das Hilfswerk nach dem Hurrikan Erika (1997) gebaut habe und die immer noch stünden, für gute Arbeit zeugten, so die Koordinatorin von ADRA in Dominica, Priscilla Prevost.

30 Jahre ADRA Deutschland

Christian Molke (Mitte) dankt ADRA-Mitarbeitenden
© Foto: Jens Mohr/APD

Darmstadt/APD Mit einem Festakt feierte die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA Deutschland* am 1. Oktober ihr 30-jähriges Bestehen. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung in Darmstadt wurde die Arbeit der Hilfsorganisation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten von unterschiedlicher Seite gewürdigt. ADRA Deutschland setzt sich dafür ein, zu einer nachhaltigen Entwicklung der Menschheit beizutragen.

Christian Molke, Geschäftsführer von ADRA Deutschland, wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass der Festakt nicht nur eine Feier sein, sondern auch zur Selbstreflektion führen wolle. Grußworte anlässlich des 30-jährigen Jubiläums überbrachten der Schulleiter der Schulzentrums Marienhöhe in Darmstadt, Dr. Christian Noack, die Darmstädter Stadträtin Doris Fröhlich, der Erste Stadtrat von Weiterstadt, Werner Thalmeier, der Direktor von ADRA Europa, João Martins, sowie die Geschäftsführerin der *Aktion Deutschland Hilft*, Manuela Roßbach.

Partner und Vorbild

João Martins hob dabei die Stärke von ADRA als internationaler Organisation hervor. ADRA Deutschland sei eines der größten Länderbüros im Netzwerk von mehr als 130 Partnerbüros weltweit. Da ADRA Deutschland in der Vergangenheit „immer einen Schritt voraus“ gewesen sei, eine Struktur aufgebaut habe, die beispielhaft sei und das Wohl der Begünstigten in den Vordergrund stelle, habe ADRA Deutschland auch eine Vorbildfunktion für anderen Länderbüros, betonte Martins.

Aktion Deutschland Hilft

ADRA Deutschland habe wesentlich zur Gründung und zum Gelingen des Aktionsbündnisses Aktion Deutschland Hilft beigetragen, so Manuela Roßbach. Das Bündnis sei für die Vernetzung von Hilfsorganisation nach innen und nach außen wichtig. Roßbach dankte ADRA für die „positive Grundstimmung“.

Glaube an Gott führt zur Mitmenschlichkeit

In seiner Festansprache stellte der Vorsitzende der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Pastor Johannes Naether, die geistliche Grundlage der Arbeit von ADRA heraus. Glaube an Gott, beziehungsweise Gottesfurcht, sei nicht Gottesbeziehung am Menschen vorbei, sondern „sie ist auf Menschen angewandte Gottesbeziehung“, so Naether unter Bezug auf einen Text der Bibel im Buch Hiob, Kapitel 6, Vers 14: „Wer

Barmherzigkeit verweigert, der gibt die Furcht vor dem Allmächtigen auf".

Der Kirchenpräsident zog anhand der biblischen Geschichte von Hiob Parallelen zur heutigen Zeit. Hiob sei damals zu dem gemacht worden, „wozu man in unserem Land die Flüchtenden machen will, zum Objekt der Angst und Macht, zum Opfer von Theorien". „Verpasste Menschlichkeit schlägt um in Unmenschlichkeit", aber ADRA helfe dort, „wo sich sonst nur Abgründe auftun". Naether dankte ADRA Deutschland für den geleisteten Dienst und wies zum Schluss auf die endgültige Erfüllung christlicher Hoffnung hin: „A steht für Adventist: Wir sind immer noch Wartende. Wenn Christus kommt, wird der Verein abgewickelt."

ADRA Deutschland
ADRA Deutschland, mit Sitz in Weiterstadt bei Darmstadt, ist Teil des Netzwerkes von ADRA International, das mehr als 130 Länderbüros miteinander verbindet und sich gemeinsam für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit und der Nothilfe einsetzt. ADRA Deutschland wurde 1987 von Pastor Erich Lischek gegründet. Unter den ersten Projekten waren die Erdbebenhilfe für Armenien sowie der Neuaufbau der Lepra-Kolonie in Nepal. Weitere Informationen unter: www.adra.de

KULTUR

Das Studium: ein Schatz für das Kommende

Hochschule Friedensau verleiht 45 Absolventen akademische Grade

Friedensauer Absolventen mit Dozenten
© Foto: Holger Teubert/APD

Friedensau bei Magdeburg/APD In einer Feierstunde am 15. Oktober erhielten 45 Absolventen der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg die Urkunden über die ihnen verliehenen akademischen Grade. In seiner Festansprache betonte der Vorstandsvorsitzende der Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg, Pastor Christoph Radbruch, dass die im Studium

gemachten Erfahrungen einen Wert haben, der im Beruf und Leben weiterhelfen könne.

Radbruch blickte auf seine eigenen Studienerfahrungen zurück und meinte, er habe damals gelernt, Grenzen zu akzeptieren. „Wir Menschen sind begrenzt. Wir haben mehr Möglichkeiten und Ideen, als wir umsetzen können." Auch gelte es das Gelernte in die Praxis zu übersetzen, damit es verstanden werde und man damit arbeiten könne. Es gelte auch der Grundsatz: Erst denken, dann tun. Der größte Fehler sei es, Lösungen für Probleme zu finden, die es nicht gibt. Außerdem habe Radbruch in seinem Studium Freunde fürs Leben gefunden, indem er mit ihnen zusammen gewohnt, gearbeitet und gelebt hätte. Dadurch sei es ihm möglich gewesen, mit unterschiedlichem Blickwinkel aufs Leben zu schauen. Als Solist könne man nichts erreichen, es gelte vielmehr im Team zu arbeiten. Menschen sollten als Bereicherung wahrgenommen werden, die den Horizont erweitern.

Kooperation zwischen Friedensau und Pfeifferschen Stiftungen

Der Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau, Professor Dr. Roland E. Fischer, wies darauf hin, dass es zwischen der adventistischen Hochschule und den Kliniken der Pfeifferschen Stiftungen ein gemeinsames Projekt zur Qualifizierung von pflegerischen Fach- und Führungskräften auf Hochschulniveau gebe. Dabei sollen diese unter anderem in folgenden Bereichen qualifiziert werden: Projektmanagement, Gesundheitsökonomie, Fallmanagement, pflegefachliches Handeln, Assessmentverfahren, Qualitätsmanagement, Gesundheitswissenschaften und Spiritual Care. Die Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg, 1889 von dem evangelischen Pfarrer Gustav Adolf Pfeiffer gegründet, sind eine der traditionellen diakonischen Komplexeinrichtungen in Sachsen-Anhalt und zählen mit etwa 1.600 Mitarbeitenden zu den größeren diakonischen Unternehmen in Deutschland.

Bachelor- und Mastergrade verliehen

Insgesamt wurden 45 Studierende aus zwölf Ländern in den Bereichen Theologie und Sozialwesen mit einem Bachelor (B.A.) oder Master (M.A.) graduiert. Dr. Stefan Höschele, Dekan des Fachbereichs Theologie, übergab Urkunden an neun B.A. und fünf M.A. in Theologie sowie an drei Master of Theological Studies (M.T.S.). Letztere stammen aus Ungarn und Puerto Rico. Professor Dr. Thomas Spiegler, Dekan des Fachbereichs Christliches Sozialwesen, übergab Diplome an vier B.A. in Soziale Arbeit und zwei B.A. in Gesundheits- und Pflegewissenschaften. M.A. erhielten drei Graduierte in Counseling (Beratung), zwei in Musiktherapie, zwei in Sozial- und Gesundheitsmanagement sowie 15 in International Social Sciences. Die letztgenannten Absolventen kamen aus Angola, Äthiopien, China, Ghana, Mexiko, Nigeria, Myanmar (Birma), Sambia und Tansania.

Besondere Auszeichnungen für Studenten

Dekan Höschele, verlieh den diesjährigen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) an den Theologiestudenten Endritch Jean aus Haiti. Er erhält die mit 1.000 Euro dotiere Auszeichnung für besondere akademische Leistungen und sein interkulturelles Engagement. Der mit 500 Euro dotierte Preis für Christliches Sozialwesen der Sparkasse Jerichower Land ging an Marissa Verchthaler.

Konzert zum Studienjahresbeginn

Bereits am Vortag wurden in Friedensau in einem Gottesdienst 50 neue Studierende willkommen geheißen. In seiner Predigt wies Rektor Roland Fischer darauf hin, dass die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten auf Bildung und Erziehung großen Wert

lege. Die bereits 1899 in Friedensau gegründete „Missionsschule“ sei die erste adventistische Bildungsstätte in Europa gewesen. Wert gelegt werde dabei auf die Förderung einer ganzheitlichen Entwicklung der Studierenden und Ausbildung zum Dienst an Kirche und Gesellschaft.

Außerdem gab es am Nachmittag das traditionelle Konzert zum Studienjahresbeginn der Theologischen Hochschule. Unter dem Motto „Re – Formation – Die Kunst des Arrangements“ trugen „Die Dresdner Bach-Solisten“ Joachim Karl Schäfer (Leitung/Trompete), MinJung Kang (Violine) und Uwe Hirth-Schmidt (Violoncello) Werke von Johann Sebastian Bach (1695-1750) vor.

Studium in Friedensau
Die 1899 gegründete Friedensauer Bildungsstätte ist seit 1990 eine staatlich anerkannte Theologische Hochschule. Hier können acht B.A.- und M.A.-Studiengänge – zum Teil berufsbegleitend – in den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie sowie ein Kurs „Deutsch als Fremdsprache“ belegt werden. Mehr als 30 Nationen sind unter den rund 200 Studierenden vertreten. Studieninteressierte können sich zu Schnuppertagen anmelden und das Leben im Hörsaal und auf dem Campus kennenlernen. Weitere Informationen: www.thh-friedensau.de

Vereinbarung zwischen Theologischer Hochschule und Religionspädagogischem Institut der Adventisten

Theologische Hochschule Friedensau
© Foto: Holger Teubert/APD

Friedensau bei Magdeburg/APD Die Theologische Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg und das Religionspädagogische Institut (RPI) der Freikirche haben eine Vereinbarung zur Weiterbildung getroffen.

Der Rektor der Hochschule, Professor Dr. Roland E. Fischer, und der Leiter des Instituts, Pastor Jochen Härdter, unterzeichneten ein Abkommen zur Zertifizierung der beiden

RPI-Kurse „Kirchlicher Religionsunterricht“ und „Kirchliche Kinderpädagogik“. In dieser Vereinbarung wird geregelt, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer beider Kurse Bachelor-Credits erwerben, die sie für ein B.A.-Studium an der Friedensauer Hochschule sammeln und einsetzen können.

RPI
Das Religionspädagogische Institut (RPI) ist eine gemeinsame Einrichtung der Deutschschweizerischen Vereinigung sowie des Norddeutschen und Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Es wurde eingerichtet, um ehrenamtliche Mitarbeitende für den Kindergottesdienst und kirchlichen Religionsunterricht zu qualifizieren sowie Familiendiakoninnen und -diakone für den Dienst in den Ortsgemeinden vorzubereiten. Dafür bietet das RPI drei modulare Ausbildungsgänge an, die nebenberuflich absolviert werden: 1. Kirchliche Kinderpädagogik, 2. Kirchlicher Religionsunterricht, 3. Familiendiakonie. Nach Erbringung der Leistungsnachweise und erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat der Hochschule. Weitere Informationen unter: www.sta-rpi.net

Theologische Hochschule Friedensau
Zur Theologischen Hochschule Friedensau gehören die beiden Fachbereiche Christliches Sozialwesen und Theologie. Hier können acht Bachelor- und Master-Studiengänge – zum Teil berufsbegleitend – sowie ein Kurs „Deutsch als Fremdsprache“ belegt werden.
Informationen zur Hochschule unter: www.thh-friedensau.de

MEDIEN

Honduras: mit der Bibel gegen Gewalt

Zeitschrift „Bibelreport“ über Aktionen für Polizei, Gefangene, Kinder und Jugendliche

Bibelreport 3/2017
© Cover: Deutsche Bibelgesellschaft

Stuttgart/APD Die Situation in Honduras und Initiativen der dortigen Bibelgesellschaft stehen im Zentrum der aktuellen Ausgabe von „Bibelreport“, einer Zeitschrift mit

Berichten und Hintergrundinformationen zur Arbeit der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) und der Weltbibelhilfe. Um der Gewalt in dem zentralamerikanischen Staat entgegenzuwirken, verbreitet die Bibelgesellschaft in Honduras Bibeln und andere Materialien an Polizisten, Soldaten, Gefangene, Kinder und Jugendliche.

„Die Bibelgesellschaft in Honduras will der alltäglichen Gewalt in ihrem Land entgegenwirken – mit der Bibel. Auf Wunsch der Regierung verteilt sie biblische Schriften, organisiert Präventionsveranstaltungen an Schulen und ist sogar im Ethikunterricht an Polizeischulen aktiv. Dahinter steht die feste Überzeugung, dass biblische Geschichten nicht nur das Leben von Einzelnen, sondern eine ganze Gesellschaft verändern können. Biblische Werte ermöglichen ein gutes Zusammenleben", so der Generalsekretär der DBG, Dr. Christoph Rösel, im Vorwort des aktuellen „Bibelreports".

Für Gefängnisinsassen habe die Bibelgesellschaft in Honduras das Programm „Der Weg des Gefangenen" entwickelt. Die Inhaftierten beschäftigten sich darin mit dem Markus-Evangelium und lernten so die Botschaft Jesu kennen. Mehr als tausend Gefangene haben im Jahr 2016 daran teilgenommen. In den Gefängnissen, in denen es umgesetzt wurde, habe sich die Situation deutlich verbessert, so die Zeitschrift. Ein Präventionsprojekt für Kinder, Jugendliche und Studierende soll junge Leute davon abhalten, sich kriminellen Gruppen wie den gefürchteten Jugendbanden anzuschließen. Zum Projekt gehört die jährliche Verteilung von 21.000 Ausgaben der Broschüre „Geschichten mit Wert" mit biblischen Texten.

Weitere Themen

In der Jahresserie des „Bibelreports" zu besonderen Bibelausgaben der Reformation geht es dieses Mal um die Erstausgabe der vollständigen Lutherbibel von 1534. Vorgestellt wird sie von Dr. Christian Herrmann, Leiter der Abteilung Historische Sammlungen in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Weitere Themen im „Bibelreport" sind unter anderem bibelgesellschaftliche Aktionen und Publikationen in Ghana, Georgien und Syrien sowie die weltweiten Bibelverbreitungszahlen für 2016.

Zeitschrift „Bibelreport"

Der „Bibelreport" wird von der Deutschen Bibelgesellschaft herausgegeben und berichtet fünfmal im Jahr über Themen rund um das „Buch der Bücher". Ein Schwerpunkt der Zeitschrift ist die weltweite Arbeit der Bibelgesellschaften für die Verbreitung und Übersetzung der Heiligen Schrift. Im Internet gibt es unter folgendem Link kostenlos die digitale Ausgabe: www.die-bibel.de/bibelreport

Adventistika weltweit recherchierbar

Hochschulbibliothek Friedensau
© Foto: Holger Teubert/APD

Friedensau bei Magdeburg/APD Der Bibliotheksbestand der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg, eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, ist jetzt in der weltgrößten bibliografischen Datenbank *WorldCat* vertreten. Damit sind die Bücher, Zeitschriften und anderen Medien auch über Google und Amazon zu finden.

Der Katalog WorldCat verzeichnet die Bestände tausender Online-Computer-Library-Center-Mitgliederbibliotheken (OCLC). Es handelt sich dabei um eine weltweit tätige Non-Profit-Organisation und einen Dienstleister für Bibliotheken aller Art. Laut Leiter der Hochschulbibliothek Friedensau, Raimar Oestreich, ist OCLC die größte Bibliotheksorganisation. WorldCat enthält einen gemeinsamen Katalog, in dem über 10.000 Bibliotheken ihre bibliografischen Daten einpflegen. In dem Katalog lassen sich mehr als 390 Millionen Medien finden.

Weltweit präsent

Jetzt seien die Bücher aus der Friedensauer Bibliothek ebenfalls im WorldCat verfügbar, so Oestreich. „Vor allem mit dem einzigartigen Bestand an deutschsprachiger Literatur der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten bereichert unsere Bibliothek den WorldCat-Katalog.“ Die Hochschulbibliothek Friedensau zeige damit weltweit Präsenz – und das nicht nur auf www.worldcat.org. Auch über Google Books erreichten Interessenten nun mit einem Klick die Bibliothek.

Friedensauer Bibliothek mit über 150.000 Medien

Die Hochschulbibliothek Friedensau, zu der auch eine Musikalienbibliothek und die Freikirchenbibliothek des Vereins für Freikirchenforschung (VFF) gehören, umfasst über 150.000 Medien. Die Theologische Hochschule Friedensau ist eine staatlich anerkannte Hochschule. Hier können acht Bachelor- und Master-Studiengänge – zum Teil berufsbegleitend – in den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie sowie ein Kurs „Deutsch als Fremdsprache“ belegt werden. Mehr als 30 Nationen sind unter den Studierenden vertreten.

Lutherbibel 2017 weiter kostenlos als App

Lutherbibel 2017 mit Schuber von Harald Glööckler
© Foto: Holger Teubert/APD

Frankfurt am Main/APD Die Lutherbibel 2017 wird es auch weiterhin als kostenlose App für Smartphones und Tablets geben. Das erklärten die Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Irmgard Schwaetzer, und der Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG), Dr. Christoph Rösel, nach Mitteilung der DBG während der Frankfurter Buchmesse. Außerdem ist es künftig möglich, die Texte der „Gute Nachricht Bibel" und der Lutherbibel 1984 ebenfalls in die App einzubinden.

„Wir freuen uns, dass die bewährte Zusammenarbeit zwischen der EKD und der Deutschen Bibelgesellschaft fortgesetzt wird", sagte Rösel. Für die Woche ab dem 16. Oktober kündigte er ein Update zur App an. Neben der Lutherbibel 2017 könne man dann auch die vorhergehende Lutherbibel 1984 und die „Gute-Nachricht-Bibel" kostenlos in der App lesen. Die App sei außerdem so angelegt, dass das Angebot weiter ausgebaut werden könne.

Die App wird für Geräte mit den Betriebssystemen Android und iOS im jeweiligen Store angeboten. Zur Installation der beiden neuen Übersetzungen ist eine Registrierung nötig. Über das Benutzerkonto werden dann auch Markierungen, Lesezeichen und Notizen gesichert. Sie können zwischen verschiedenen Geräten ausgetauscht werden. Wer weiter nur die Lutherbibel 2017 nutzen will, kann dies wie bisher tun. Mit den anderen Übersetzungen ändert sich der Name der App. Er lautet dann in den App-Stores „Die-Bibel.de" und auf dem Handy selbst einfach „Bibel".

Bereits 175.000 Nutzer

Die EKD-Synode hatte sich bereits zur Einführung der neuen Lutherbibel im Oktober vergangenen Jahres für ein kostenfreies digitales Angebot ausgesprochen. Mit Unterstützung der EKD wurde der kostenlose Download der Lutherbibel-App aus Anlass des 500. Reformationsjubiläums für zunächst ein Jahr ermöglicht. Seitdem haben 175.000 Nutzerinnen und Nutzer die App heruntergeladen.

Die Lutherbibel 2017 ist zum 500. Reformationsjubiläum erschienen. Sie wurde auf Anregung der Deutschen Bibelgesellschaft durch eine EKD-Kommission überarbeitet. Außer in den klassischen Druckausgaben erscheint die Lutherbibel auch als E-Book, Hörbuch, App und Computersoftware. Im Internet steht der Text frei zugänglich unter www.die-bibel.de zur Verfügung.

Brahms-Requiem mit Herbert Blomstedt

Neue TV-Sendereihe auf dem Hope Channel

Herbert Blomstedt
© Foto: Jörg Varnholt/Stimme der Hoffnung

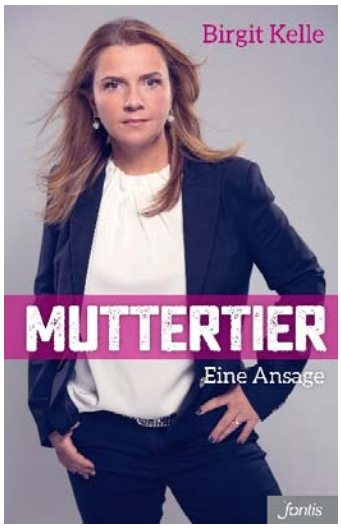
Alsbach-Hähnlein (bei Darmstadt)/APD Ab dem 11. November strahlt der adventistische Fernsehsender Hope Channel „Ein deutsches Requiem op. 45“ von Johannes Brahms aus, teilte das Medienzentrum Stimme der Hoffnung (SDH) mit. Erklärt wird das Werk von Maestro Herbert Blomstedt. Die neue Sendereihe in acht Folgen wird jeden Samstag um 20.15 Uhr in der Erstausstrahlung und am folgenden Mittwoch um 21 Uhr in der Wiederholung zu sehen sein.

Die Musikaufnahmen stammen von der Liveaufnahme des Dänischen Fernsehens (DR) unter Leitung von Herbert Blomstedt mit dem Dänischen Radio-Sinfonieorchester und Konzertchor unter Mitwirkung der weltweit bekannten schwedischen Solisten Peter Mattei, Bariton, und Camilla Tilling, Sopran.

Zur Person: Herbert Blomstedt
Der in Amerika geborene Schwede Herbert Blomstedt, der im Juli dieses Jahres seinen 90. Geburtstag feierte, gilt als der älteste aktive Dirigent. Seine Liebe zur Musik, seine Vitalität und Lebensenergie führen ihn im Jahr 2017 zu 90 Konzerten rund um den Globus. Der Ehrendirigent von sieben Weltklasseorchestern werde bewundert für seine Partitur-Treue. Seine Art, Musik zu vermitteln und davon zu erzählen sei fesselnd und einzigartig, so SDH. Herbert Blomstedt erklärt nach Angaben von SDH in jeder Folge vor dem Requiem-Satz die musik-historischen Zusammenhänge, Melodieführung, symbolische Bedeutungen sowie theologische Fragen. In der letzten Folge wird das Gesamtwerk „Ein deutsches Requiem“ präsentiert.

Johannes Brahms: ein deutsches Requiem
Johannes Brahms sei kein „Kirchenchrist“ gewesen, hätte sich laut SDH aber sehr gut in der Bibel ausgekannt und täglich darin gelesen. Die Texte seines Deutschen Requiems habe Brahms selbst aus dem Alten und Neuen Testament sowie aus den Apokryphen zusammengestellt. Zentrales Anliegen von Johannes Brahms war es, Trost und Hoffnung im Hinblick auf die Auferstehung der Toten zu vermitteln.

REZENSION



Birgit Kelle, *Muttertier: Eine Ansage*

Basel: Fontis 2017, 240 Seiten, Hardcover, 20 Euro, ISBN 978-3-03848-124-9

Das zu besprechende Werk ist dezidiert kein sachliches Buch, es ist eine Streitschrift. Für die Mutter. Nein, nicht für die Mutterrolle, sondern für die biologische Mutter in persona, das „Muttertier". Ganz pathetisch ist schon im Vorwort zu lesen: „Wir sind. Wir waren schon immer. Und wir werden auch dann noch sein, wenn die letzte kinderlose Emanzipationsbewegte sich ihr selbstdefiniertes Gender-Geschlecht auf den Grabstein hat gravieren lassen" (S. 12). Kelle behandelt große Themen wie Demographie, Politik und Ideologie. Deutliche Worte, klare Ansagen, scharfe Argumentation.

„Krieg" entbrannt

Es könnte fast wie eine neuzeitliche Verschwörungstheorie klingen. Kelles Befund: Die Nachkriegsgeneration sei vaterlos aufgewachsen, die heutige Generation werde mutterlos groß (S. 227). Schuld daran sei das moderne Frauenbild und die heutige Familienpolitik. Der Duktus des Buches ist dabei selbst eine Kampfansage an den Zeitgeist mit ausdrücklicher Kriegsmetaphorik: „Es wird Zeit, dass wir als Mütter unsere Feinde kennen und benennen" (S. 20). Es ist vom „Geschlechterkrieg" (S. 79) die Rede, von den „Schlachtfeldern des Lebens" (S. 218) und dem Ruf „Frauen an die Waffen" (S. 81).

Zum Inhalt

Die einzelnen Kapitel des Buches widmen sich mehr oder weniger ausführlich den diversen „Kriegsstrategien" der Gegenwart: Man liest von der Zerlegung eindeutiger Weiblichkeit durch Gender-Dogmatik, von der systematischen Entkopplung von Liebe und Umsorgen sowie von früher Fremdbetreuung als Erziehungsnormalität. Dabei nehme die Diffamierung der Mutterrolle ebenso zu wie das Verschwinden der Hausfrauenrolle aus dem öffentlichen Leben. Die finanzielle Benachteiligung von Müttern durch den Staat kommt zur Sprache, sowie die Verzerrung von Forschungsergebnissen zum Thema Elternwünsche und Arbeitszeit. Stattdessen würden systematisch Mütter-Ersatz-Strukturen geschaffen und Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit pathologisiert. Offen thematisiert werden zum Schluss die Folgen der Entkopplung von biologischer Abstammung und Elternschaft sowie der unsäglichen Trennung von Liebe und Sexualität.

Ideologische Überfrachtung
Kelle kritisiert, dass das Thema Mutterschaft ideologisch überfrachtet sei, da es hier um nichts Geringeres als die Zukunft der Nation gehe (vgl. S. 42). Deswegen sei moderne Familien- und Frauenpolitik generell auch als Ausdruck von ideologisch geprägter Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik zu verstehen (S. 119). Dabei scheut sich Kelle nicht, diese Ideologie auch zu benennen: „Was als moderne Familienpolitik verpackt wird, ist nichts anderes als die Urbarmachung kindlicher Seelen für die Visionen kommunistischer Gleichheitsfantasien" (S. 138). Das kranke System werde erst kollabieren, wenn das Geld ausgehe oder die kritische Masse überschritten werde (S. 138).

Es wird herausgearbeitet, dass es im Kern um die „knallharte Durchsetzung einer politischen Ideologie" (S. 89) geht. In Kapitel 5 „Nimm endlich teil!" werden dazu Aussagen von prominenten Feministinnen wie Simone de Beauvoir oder Alice Schwarzer auf den Punkt gebracht. Man liest über Abwertung der Mütter zu „Milchkühen", „Glucken", „Rabenmüttern" und „Bruthennen" (S. 84) und über Diffamierung der engen Mutter-Kind-Beziehung als „Affenliebe" (S. 88). Auch die Ikone der Frauenbewegung, Simone de Beauvoir, wird als „totalitär" (S. 91) beschrieben. Ziel der feministischen Befreiungsbewegung sei nach Kelle letztlich die „Dekonstruktion" des Menschen - als „Befreiung" schöngeredet (S. 90).

Weibliche Frauen – männliche Männer
Gelebte Mutterschaft sei Widerstandskampf gegen ein verderbtes System (S. 231). „Mütter, die noch Zeit haben, sind das letzte Bollwerk gegen die Mechanismen einer effizienten Gesellschaft und den verschlingenden Zugriff eines kapitalistischen Marktes" (S. 75). Die Autorin ist deshalb bezüglich Vereinbarkeit von Familie und Beruf der Meinung: Ja, aber nicht gleichzeitig, sondern hintereinander (S. 221). Nicht deutlich ausgesprochen, doch implizit zwischen den Zeilen zu lesen: Kelles eigene Biographie beweist ganz nebenbei, dass Karriere selbst bei vier Kindern nach der Erziehungsarbeit immer noch möglich ist.

Die Autorin ruft dazu auf, sich als Frauen gegenseitig stehen zu lassen. Der „ideologisch überladene Zickenalarm" (S. 219) möge doch endlich aufhören. Verschiedene Lebenskonzepte hätten ihren eigenen Wert, jeder dürfe sein Leben (vorurteils-)frei gestalten. Keine (Haus-)Frau dürfe aufgrund ihrer Wahl von Geschlechtsgenossinnen oder gesellschaftlichen Systemen benachteiligt werden. Abschließend werden sowohl Frau als auch Mann aufgefordert, sich der geschlechtertypischen Eigenarten als Stärke bewusst zu werden und diese konsequent auszuleben.

Die große Empörung
Kelles Streitschrift polarisiert. Der Leser wird sich hier nicht aufgrund einer ausgewogenen Faktenpräsentation seine eigene Meinung bilden können. Die persönliche Meinungsäußerung der Autorin ist grundsätzlich Aussage und Ansage dieses Buches. Birgit Kelles Argumentationen sind klug, werden jedoch polemisch vorgetragen. Man kann sich darüber ärgern oder ihr zustimmen. Angesprochen fühlen dürfen sich dabei alle, die sich in irgendeiner Weise betroffen wähnen - als Benachteiligte oder Gescholtene. Das macht „Muttertier" zur Gesellschaftskritik der eigenen Art, mit spitzer Zunge und bisweilen derb vorgetragen. Auf jeden Fall ganz und gar nicht politisch korrekt formuliert.

Claudia Mohr

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Herausgeber:	Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
Redaktion:	APD-Zentralredaktion Deutschland Postfach 4260, 73745 Ostfildern Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60, E-Mail: info@apd.info Jens-Oliver Mohr (verantwortlich), Holger Teubert (stellvertretend) Claudia Mohr
Erscheinungsweise:	monatlich
Redaktionelle Zusammenarbeit:	APD Schweiz, Redaktion, Postfach, CH - 4020 Basel Telefon +41-79-225 95 11 E-Mail: APD-CH@apd.info Herbert Bodenmann (verantwortlich) Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland 20904-6600, USA Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312 E-Mail: costaw@gc.adventist.org Williams S. Costa Jr. (verantwortlich) „Adventisten heute", Pulverweg 6, 21337 Lüneburg Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502 E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de Thomas Lobitz (verantwortlich)
APD-INFORMATIONEN online:	www.apd.info
Facebook:	APD - Adventistischer Pressedienst Deutschland
Twitter:	@apd_info

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD". Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 19 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 215 Ländern der Erde. In Deutschland sind knapp 35.000 Mitglieder in 558 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.